Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 21 (1914)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 11. XXI. Jahrgang Anfang Juni 1914

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die Basler Bandfabrikation im Jahre 1913.

Der kürzlich erschienene Jahresbericht des Basler Handels- und Industrievereins äußert sich über die Lage der Basler Bandfabrikation im vergangenen Jahre wie folgt:

Hat das Jahr 1913 die Hoffnung auf eine bessere Bandmode und einen neuen Aufschwung der Bandfabrikation erfüllt? In bescheidenem Maße darf die Frage bejaht werden, doch sind wir noch nicht am Jubilieren. Die Mode hat dem Bandartikel sichtlich ihre Gunst mehr zugewendet, und die Frauenwelt betrachtet heute ein schönes Band entschieden mit wohlwollenderen Blicken als in vorhergehenden Perioden, wo fast nur Blumen und Federn Gnade vor ihren Augen gefunden hatten. Diese Änderung in der Moderichtung und im besondern die Vernachlässigung der Federngarnitur mag zum guten Teil dadurch veranlaßt worden sein, daß der heute sehr populäre Naturschutz, unterstützt von Regierungen und Behörden, kräftig sich gegen die Ausrottung der reizenden Vogelwelt zur Wehre gesetzt hat. Welches Aufsehen machten doch die Maßnahmen der Zollbehörden von New-York, welche die mit Federn geschmückten Pariserhüte mit rücksichtsloser, ja fast brutaler Härte zurückwiesen. Aber nur schrittweise und in beständigem Kampfe weichen andere Garnituren dem Bandartikel, und es bedarf der angestrengtesten Bemühungen sowohl auf dem Gebiet der Gewebe, als der Farbenstellungen, um durch geschmackvolle Muster und lockende Kombinationen das Interesse für ein schönes Band rege zu halten.

An der letztjährigen Bandmode war besonders bemerkenswert die Farbenfreudigkeit, welche den Artikel auszeichnete. Le style bulgare, der im Jahre 1912 aufgekommen war, beherrschte teilweise die Neuheiten und erforderte grelle Farbeneffekte in zumeist schwerfälligen Dessins, die an altmodische Bauernbänder erinnerten. Bulgarisch waren die Töne, bulgarisch die Zeichnungen, bulgarisch die Verwendungen. Es mußte auffallen, wie sehr diese Geschmacksrichtung, veranlaßt durch den Krieg am Balkan, sich die Mode erobert hatte; aber so sonderbar dieser Geschmack war, so hatte er doch die erfreuliche Wirkung, daß wieder einmal eine ausgesprochene Moderichtung in Band existierte; sie machte sich bemerkbar in den verschiedensten Genres und Geweben; zumal in Chiné-Band (Kettendruck) kamen diese Farben kräftig zur Geltung, und die großen, fast grotesken Dessins im Stil „Futuriste", „Cubiste" eigneten sich vorzüglich zu den gewagtesten Farbenkontrasten; auch in Jacquard-Bändern war dieser Genre in reichen Qualitäten gefragt, die als Bordüren auf Hüten und Kleidern Verwendung fanden. Die reichen Farben in der Skala des Sonnenspektrums zeigten sich in den Rayé-Genres und ähnlichen Geweben. Selbst das Uni-Band begnügte sich nicht mehr mit den einfachen klassischen Nuancen, sondern verlangte gleichfalls große Auswahl in grellen Tönen: vom Schwefelgelb zum dunklen Orange, vom Primrose zum Rubinrot, von Heliotrope zu Violett und die unendlichen Abstufungen der vieuxbleu, Saphir, Marine, vert und Tango-Töne, eine Vielgestaltigkeit der Nuancen, die Färberei und Fabrikation oft genug zur Verzweiflung bringen mochten. Die Unis-Qualitäten bildeten naturgemäß wieder den Grundstock der Beschäftigung; das zierliche Rundende, Taffetgewebe mit Atlas-Kante, findet zurzeit die verbreitetste Verwendung für alle denkbaren Zwecke: in der Lingerie, der Konfektion, als Haarbändchen, in Kartonnage, Confiserie, Kinderhütchen, als Bindebänder aller Art; daneben gingen für analoge Zwecke sogenante Tricotage-Bändchen und Satin mit Boyau-Kante in großen Variationen. Für Hutputz fanden breite Taffet-Bänder reichlich Anwendung, ebenso die beliebten, durch ihren Glanz ausgezeichneten Lumineux-Bänder, die der Kundschaft den angenehmen Vorteil gewähren, jeweilen die neueste Nuance in kurzer Frist in Verkauf bringen zu können. Die Nachfrage nach solchen Artikeln muß auf breiter Basis erfolgen und in großen Quantitäten begehrt und bestellt werden, wenn sie die gewaltige Produktionsfähigkeit der gesamten Bandindustrie genügend alimentieren soll.

Die feine Kundschaft dagegen bevorzugte reiche Ecossais-Bänder, schwere Faille- und Moiré-Qualitäten, leuchtende Chiné-Bänder in Taffet- und Satingeweben, öfters mit eleganten Sammeteffekten versehen, Artikel, die sich hervorragend für Echarpes eigneten, eine neue Mode, die zu hoffnungsreichen Aussichten auch für die Zukunft berechtigt. Es ist dies eine erfreuliche Erscheinung, sie darf als Symptom betrachtet werden, daß auch die Kleidermode sich wieder etwas mehr dem Bandartikel zuwendet, nachdem die sogenannten tailor-made-Damenkleider, welche die bekannte „crise du métrage" herbeigeführt hatten, jegliche Garnitur abgelehnt hatten. Selbst als Besatz wird Band in schüchternen Versuchen angewendet, und gallonartige Gewebe, sowie Sammetband, garnieren etwa die Kleider und beweisen, wie vorteilhaft eine geschickte Modistin das Band auch auf Kleidern zur Geltung zu bringen versteht. Weniger beeinflußt von der jeweiligen Modelaune geht die Nachfrage nach schwarzen Bändern ihren Weg, und der Begehr nach Noir in den verschiedensten Geweben, in Satin, Taffet, Moiré hat sich in befriedigender Weise das Jahr hindurch gehalten.

Dank dieser gebesserten Moderichtung war die Geschäftslage in der Bandindustrie am Anfang des Jahres nicht ungünstig, und doch wollte keine rechte Zuversicht in der Geschäftsstimmung zur Geltung kommen. Gewiß, politische Ereignisse vermögen die Mode kaum zu beeinflussen, sie geht ihren eigenen, oft unberechenbaren Weg, unbekümmert um die Streitigkeiten der Nationen. Aber kritische Zeiten hemmen die Unternehmungslust der Geschäftswelt, machen die Kundschaft zurückhaltend in ihren Dispositionen auf weitere Termine und ängstlich im Eingehen größerer Engagements. Solche Zeiten der Zurückhaltung erlebte auch das Bandgeschäft im Berichtsjahr. Denn der Balkankrieg, der im März neuerdings und mit erneuter Heftigkeit unter den feindlichen Brüdern selbst ausbrach, ließ eine europäische Katastrophe möglich erscheinen. Zum Glück konnte diese Gefahr beschworen werden, und man atmete wieder auf und erwartete nun eine Periode stetiger Weiterentwicklung der vielversprechenden Konjunktur.

Enttäuschungen sind nun aber einmal das Charakteristikum der Bandindustrie. Ganz unerwartet, selbst für die Nächstbeteiligten und auch gänzlich unberechtigt durch die hiesigen Arbeits- und Lohnverhältnisse, brach am 24. Mai der leichtfertige Streik in der großen Hilfsindustrie der Bandfabriken, in den Färbereien, los; seine Folge war die Ursache schwerster Störungen auch im Betrieb der Bandfabriken. Mitten in der Abwicklung der Frühjahrsgeschäfte und der Anbahnung neuer Geschäfte für die Herbstsaison wurde die Vorbereitung der Aufträge lahmgelegt, die Ablieferung der laufenden Orders gehemmt und verzögert, und nur durch außerordentliche Maßnahmen unter Zuhilfenahme auswärtiger Färbereien, die nur zögernd und unter Zeitverlust in den Riß zu treten vermochten, gelang es, die Stockung einigermaßen auszugleichen und die Kundschaft teilweise zu befriedigen. Welche Opfer an Zeit, Arbeit und Kosten gebracht werden mußten, welch empfindlichen Ausfall und Verdrießlichkeiten die verspäteten Ablieferungen der

Aufträge verursachten, braucht nicht erst ausgeführt zu werden. Wer die Ansprüche der Bandkäufer kennt, mag den Schaden ermessen, der unserer Industrie aus dem Färberstreik erwachsen ist, nicht zu reden von dem Verlust an Aufträgen, die dem hiesigen Platz durch die auswärtige Konkurrenz, die nur allzubereit war, in die Lücken zu treten, verloren gegangen sind. Der Streik, der 5½ Wochen dauerte, ist für die Arbeiter erfolglos geblieben, aber der Bandindustrie hat er unwiederbringlichen Schaden gebracht, indem er den Betrieben in ihrer Jahresproduktion einen Ausfall von wohl einem Monat verursacht hat.

Wenn man in den Fachzeitungen von Deutschland und Frankreich die glänzenden Berichte über die Bandmode durchging, so mochte der unbefangene Zuschauer ein leuchtendes Bild von der Prosperität der Bandindustrie gewinnen; und in der Tat gestattete die Gunst der Bandmode auch das Preisniveau der meisten Artikel etwas zu erhöhen; auch gelang es, die nicht ohne Kampf errungene Position zu halten. Die Preisbewegung wurde unterstützt durch die kräftige Hausse in der Rohseide, die im August einsetzte, als sich zur Evidenz herausstellte, daß die Seidenernte in Italien und in der Levante erheblich reduziert war, und die japanische Rekordernte doch nicht, wie vermutet wurde, den Ausfall zu decken vermöge. In kürzester Frist schnellten die Rohseidenpreise in gewissen Sorten um 20 Prozent in die Höhe, wobei wohl mehr die Spekulation als die Industrie die Hand im Spiele hatte, und man befürchtete weitere Übertreibungen der Seidenproduzenten. Durch diese heftige Bewegung wurde die Fabrik beunruhigt, denn es war ausgeschlossen, daß die Bandpreise in gleichem Tempo der Bewegung folgen würden. Die Band- und Stoff-Fabrik verhielt sich möglichst reserviert und beobachtend, und infolgedessen beruhigte sich der Markt und die Seidenpreise wichen im Herbst wieder auf eine normalere Stufe, blieben immerhin bis Ende des Jahres erheblich höher als bei Beginn des Berichtsjahres. Solche unberechenbare Schwankungen sind zu bedauern und ihre fatalen Rückwirkungen machen sich auch auf das Bandgeschäft fühlbar.

(Schluß folgt.)

Zoll- und Handelsberichte

Die Zürcher Seidenstoffweberei im Jahre 1913.

(Schluß.)

Die Ausfuhr nach England bewegt sich seit Jahren in gleichen Bahnen, was im Hinblick auf die sich mehrenden Versuche der Kolonien, unter Umgehung des Londoner Zwischenhandels, mit ausländischen Firmen direkte Geschäfte anzuknüpfen, besondere Erwähnung verdient. Die schweizerische Seidenstoffweberei hat es verstanden, ihre Stellung auf dem Londoner Markt trotz zunehmender Konkurrenz zu behaupten. Leider entspricht der Verdienst keineswegs den großen Summen, die mit England umgesetzt werden und auch die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen lassen sehr zu wünschen übrig. Das Geschäft mit Kanada hat sich im Berichtsjahr derart entwickelt, daß das Land, das uns noch vor vier Jahren für keine fünf Millionen Franken Seidenstoffe abkaufte, heute als unser zweitgrößter Kunde auftritt. Diese überraschende Entwicklung legt für die Initiative unserer Exportfirmen gewiß beredtes Zeugnis ab, doch wird allgemein von einer Forcierung des kanadischen Geschäftes gesprochen, und daß die Preise bei diesem Wettrennen zu kurz kommen, ist selbstverständlich. Für Frankreich ist nach der Belebung des Geschäftes im Jahre 1912 wieder ein Ausfall zu verzeichnen. Der Platz Zürich scheint den französichen Käufern, die in erster Linie stückgefärbte Artikel suchten und bestellten, wenig Interesse geboten zu haben. Mit Unrecht, denn die schweizerische Fabrik hat in den letzten Jahren gerade auf diesem Gebiete große und erfolgreiche Anstrengungen gemacht. Wir glauben aber, daß das Nachlassen des Exportgeschäftes mit Paris nicht nur auf die hohen Zölle und auf die jeweilige Moderichtung zurückzuführen ist, sondern wohl ebensosehr auf den Umstand, daß die Pariser Seidenstoffgrossisten der internationalen Kundschaft nicht mehr die gleichen Vorteile zu bieten vermögen, wie dies früher der Fall war. Schuld daran ist die Vereinbarung der Pariser Couturiers, die neuen Modelle möglichst spät, d. h. nur einige Tage vor Beginn der Saison, zugänglich zu machen, was eine zeitige Orientierung über die Stoffe verunmöglicht. Die ausländischen Seidenstoffeinkäufer, die Paris namentlich der Nouveautés wegen aufsuchen, verlieren, da ihnen für Bestellungen nicht genügend Zeit bleibt, das Interesse am Pariser Markt und die Rückwirkung auf die Bedeutung des Platzes als internationales Zentrum für Bestellungen, ist unausbleiblich. Diese Rückwirkung äußert sich auch darin, daß die andern großen Konfektionsplätze immer mehr ihre eigenen Wege gehen und sich von Paris loszumachen suchen. Der Rückgang der Verkäufe in Österreich-Ungarn erklärt sich zur Genüge aus der durch die Balkankriege hervorgerufenen, wenig erfreulichen wirtschaftlichen Lage des Landes. Aus dem gleichen Grunde ist auch der Absatz nach Rumänien und den übrigen Balkanstaaten, der schon im Vorjahr erheblich nachgelassen hatte, im Jahr 1913 neuerdings zurückgegangen. Die Verbesserung der Exportziffer nach den Vereinigten Staaten ist der erst in den drei letzten Monaten des Jahres einsetzenden Belebung des Geschäftes zuzuschreiben, die der nordamerikanischen Seidenweberei selbst in erster Linie zugute gekommen ist. Der neue Tarif hat, trotz der für einige Artikel gegen früher etwas niedrigeren Zollbelastung, keine Erleichterung gebracht, da die Handhabung, auf Grund der vexatorischen Ausführungsvorschriften, eine importfeindliche ist. Da der europäische Ausführer gegen die Willkür der nordamerikanischen Zollorgane machtlos ist, so sollte auf Abnahme der Ware am Fabrikationsort selbst gedrungen werden und die Auseinandersetzung mit den Zollbehörden dem einheimischen Käufer überlassen bleiben. Die Ausfuhrziffer nach Deutschland bietet ein betrübliches Bild, nicht nur weil sie Jahr für Jahr zurückgeht, sondern weil sie zu der Bevölkerungszahl und zu der Aufnahmsfähigkeit des Landes in gar keinem Verhältnis steht. Bis heute hat die Konventionspolitik der verschiedenen Verbände der deutchen Seidenindustriellen unsern Export nach Deutschland wohl kaum beeinflußt, da sich die Einfuhrverbote oder -Beschränkungen auf Artikel beziehen, die für unsern Absatz nach Deutschland überhaupt nicht oder doch nur in geringem Maße in Frage kommen. Es ist aber begreiflich, daß die schweizerischen und auch die andern ausländischen Fabrikanten von Seidenstoffen die weitere Entwicklung auf diesem Gebiete mit Wachsamkeit und nicht ohne Sorge verfolgen. In der Ausfuhrziffer nach „andern Ländern" figurieren als Hauptposten der Absatz nach Argentinien mit 3,6 Millionen Fr., nach Belgien mit 2,6 Millionen Fr., nach Schweden mit 2,2 Millionen Fr. und nach Italien mit 2,0 Millionen Fr.

Die Einfuhr von Seidengeweben nach der Schweiz nimmt von Jahr zu Jahr zu und sie hat einen Betrag erreicht, der nicht nur für eine große Aufnahmsfähigkeit unseres Landes spricht, sondern als Gegenstück zu unserer Ausfuhr ernstlich in die Wagschale fällt. Es sei in dieser Beziehung nur darauf hingewiesen, daß die Einfuhr aus Frankreich mehr als zwei Drittel unseres Exportes nach diesem Lande ausmacht, und daß uns Deutschland sogar erheblich mehr Seidengewebe liefert, als wir jenseits des Rheins abzusetzen vermögen. Die Zahlen sind folgende:

Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in die Schweiz aus

	1913 Fr.	1912 Fr.	1911 Fr.
Frankreich	6,209,200	5,329,300	5,744,400
Deutschland	3,646,500	3,689,300	3,066,200
Italien	663,600	815,000	915,300
Andern Ländern (England, Japan usw.)	1,278,300	1,090,500	851,700
Zusammen	11,797,600	10,924,100	10,577,600

Angesichts so hoher Einfuhrziffern dürfte sich die schweizerische Seidenstoffweberei in bezug auf ihre Leistungsfähigkeit und Verkaufsorganisation kein glänzendes Zeugnis ausstellen, wenn es sich hier nicht zum überwiegenden Teil um Artikel handelte (Samt und Plüsch, Musselin, Tüll, Schirmstoffe usw.), die sie selbst überhaupt nicht oder doch nur in geringem Umfange herstellt.

Zu Ende des Berichtsjahres hat die Lage der schweizerischen Seidenstoffweberei eine merkliche Wendung zum Besseren ge-

nommen, dank der Umkehr der Mode zu stranggefärbten Artikeln und der Raschheit, mit der die Fabrik es verstanden hat, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Es hat den Ansshein, als ob es sich diesmal nicht nur um eine vorübergehende Modelaune handelt. So kann unser Bericht, der über ein wenig befriedigendes Jahr erstattet werden mußte, mit einem erfreulicheren Ausblick in die Zukunft geschlossen werden.

Zollfreie Wiedereinfuhr nationalisierter Warenmuster in Frankreich. Während bisher nur Muster von Waren französischer Erzeugung mit dem Anspruch auf zollfreie Wiedereinfuhr innerhalb gewisser Zeit aus Frankreich nach dem Ausland versandt werden konnten, wird, nach einen Rundschreiben der französischen Generalzolldirektion vom 26. März, diese Vergünstigung unter denselben Bedingungen jetzt auch auf Muster von ausländischen Waren erstreckt, wenn bei ihrer Ausfuhr der Nachweis erbracht wird, daß für sie der Eingangszoll gezahlt ist.

Neufundland. Erhöhung der Zölle. Nach einem Berichte des schweizerizchen Generalkonsulates in Montreal sind die Einfuhrzölle in Neufundland um 10 Prozent erhöht worden. Sie betragen darnach für seidene Gewebe und Bänder 44 Prozent vom Wert.

Konventionen

Vereinigung der schweizerischen Seidenfärbereien und Appreturen. Auf dem Umwege über Deutschland wird bekannt, daß die schweizerischen Fabriken für die Färberei von Seidenwaren im Stück sich zu einer „Schweizerischen Färberei-Appretur-Vereinigung stückgefärbter ganz- und halbseidener Gewebe" zusammengeschlossen haben. Vom 1. Juli dieses Jahres an werden einheitliche Preise und Bedingungen eingeführt. Mit den Seidenfärberei- und Appreturanstalten in Süddeutschland und den ausländischen Vereinigungen desselben Zweiges wurden Kartellverträge abgeschlossen.

Verband der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands. Die seit längerer Zeit zwischen dem Verband der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands mit Sitz in Düsseldorf und der Vereinigung der deutschen Seidenwaren-Großhändler mit Sitz in Berlin schwebenden Unterhandlungen zwecks nochmaliger Verlängerung des am 1. Juni dieses Jahres ablaufenden Kartellvertrages haben zum Ziele geführt. Der bestehende Kartellvertrag ist ohne nennenswerte Abänderungen bis zum 31. März 1915 verlängert worden; er kann von diesem Zeitpunkte an jederzeit auf Ende eines Kalendermonates gekündet werden unter Beobachtung einer dreimonatlichen Kündigungsfrist.

Die auf den Bestimmungen des Kartellvertrages mit der Großhändlervereinigung fußenden Verträge mit dem Verband der deutschen Waren- und Kaufhäuser, mit dem Verband der Damen- und Mädchenmäntelfabrikanten und mit dem Verband der Detailgeschäfte der Textilbranche dürften ebenfalls eine entsprechende Verlängerung erfahren.

Mode- und Marktberichte

Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Eine feste Tendenz hat eingesetzt und sind die Preise stetig gestiegen, veranlaßt durch die Knappheit in guter, spinnbarer Baumwolle und infolge anhaltender ungünstiger Berichte über die neue Ernte.

Eine Folge der Knappheit guter Baumwolle in dieser Saison ist die gewesen, den verfügbaren Vorrat von Terminen im Markte zu reduzieren. Wie bekannt sein dürfte, kaufen die Importeure, sobald die neue Ernte im August und September sich zu bewegen beginnt, ihre Verschiffungen, indem sie dieselben zu gleicher Zeit durch Verkäufe von Terminen hedgen, und sie decken die Termine in demselben Maße ein, als die Verschiffungen an die Spinnereien verkauft werden. Nachdem sie nun ihre Kontrakte vom vergangenen Sommer und Herbst, welche auf der Lieferung guter Qualitäten basiert waren, zum großen Teil erfüllt haben, haben sie nun große Schwierigkeiten, weitere Verschiffungen zu kaufen. Ihre Hedgeverkäufe vermindern sich infolgedessen und der zur Verfügung stehende Vorrat von Terminen wird demnach von Tag zu Tag kleiner. Sollte daher eine lebhaftere Nachfrage nach Terminen auftreten, werden die Verkäufe seitens der Baissiers zu machen sein, was ein Blanko-Interesse hervorrufen wird.

Aus Bombay wird uns geschrieben, man erwarte, daß die indische Ernte eine Rekordzahl von 6 Millionen Ballen erreichen wird. Die Ankünfte in Bombay sind bis jetzt 877,000 Ballen größer als vor einem Jahre, aber es sind bereits 920,000 Ballen mehr exportiert worden, was große Absorbtionskraft seitens Europa und des fernen Ostens anzeigt. Weiter haben sowohl Europa als auch Japan größere Quantitäten amerikanischer Baumwolle genommen.

Die Textilberichte von Frankreich sind ermutigend. Die Garnlager sind klein und Preise gut gehalten.

Auch in Lancashire ist das Geschäft andauernd lebhaft. Der Umsatz ist vielleicht nicht so befriedigend, wie dies die Produzenten gern haben möchten, aber Geschäfte werden gemacht und Schwäche scheint nicht vorhanden zu sein.

Die Nachrichten über die neue Ernte sind immer noch zum großen Teil ungünstig.

Es mag erörtert werden, daß die übermäßige Nässe im Westen nicht in Wirklichkeit ein ernstlicher Mißstand sei. Es ist jedoch sehr wohl bekannt, daß überreichliche Oberflächen-Feuchtigkeit der Entwicklung einer starken Grundwurzel nicht besonders förderlich ist, welche die Pflanze nötig hat, um der Sommerhitze zu widerstehen. Zudem schreibt man aus Texas unterm 13. Mai wie folgt: «Während sich der Boden in vorzüglichem Zustande befindet mit genügender Feuchtigkeit, um für einige Zeit vorzuhalten, wird die Ernte 30 Tage zu spät sein, ausgenommen wir bekommen wärmeres Wetter. Bedeutende Neubepflanzungen sind nötig und viel Land ist überhaupt nicht bepflanzt worden. Wenn wir mehr Regen im Mai haben, so wird dies von ernster Bedeutung sein.»

Die Berichte vom östlichen Teile der Zone sind günstiger. Einige Häuser bezeichnen die Kondition daselbst als ausgezeichnet, wenn schon Regen und höhere Temperaturen benötigt werden.

Hinsichtlich der Preise werden, abgesehen von der starken statistischen Position und der Wahrscheinlichkeit, daß sich die Sommermonate selbst «cornern» mögen, die Ernteberichte mehr und mehr ein dominierender Faktor in der Situation werden, und sie werden ohne Zweifel zahlreiche Fluktuationen veranlassen. Eine sehr bedeutende Veränderung zum Bessern wird jedoch nötig sein, um die Hoffnungen auf einen Ertrag zu rechtfertigen, welcher groß genug für die Bedürfnisse der Welt ist. Die gegenwärtigen Preise mögen hoch erscheinen, doch müssen sie unabwendlicherweise noch höher gehen, wenn wir mit einer dritten Saison ungenügender Versorgung bedroht sind.

Aegyptische Baumwolle. Dieser Stapel hat nicht eine so gehobene Stimmung gezeigt als amerikanische Baumwolle, wenn schon der Ton des Marktes ziemlich stetig ist.

Die Erntebewegung, sowohl was das In-Sicht-kommen als das Außer-Sicht-gehen anbelangt, ist fortdauernd über der des vergangenen Jahres und das Resultat während der Woche ist ein Verlust von 9000 Ballen in der sichtbaren Versorgung, gegen 8000 Ballen im letzten Jahre.

Es sind Berichte im Umlauf, daß den Importen ägyptischer Baumwolle in die Vereinigten Staaten, im Hinblick auf die Gefahr vom Pink Kapselwurm, Einschränkungen auferlegt werden dürften.

Was den Garnmarkt anbelangt, so herrschen andauernd günstige Verhältnisse in Bolton vor. Einige gute Kontrakte sind seitens der Spinner während der Woche abgeschlossen worden und Preise sind stetig.

Bezüglich der neuen Ernte, so schreibt eine bedeutende Firma aus Alexandrien unterm 15. Mai wie folgt:

«Privatberichte von Ober- und Unter-Aegypten sind letzthin befriedigender gewesen, die Temperatur ist höher und die Pflanze entwickelt sich in günstiger Weise. Weitere Klagen hinsichtlich der Wasserversorgung sind uns nicht zu Ohren gekommen, im Gegenteil, einige schwere Regen sind in verschiedenen Distrikten von Unter-Aegypten niedergegangen, welche unbedingt wohltätig gewesen sind. Im allgemeinen wird berichtet, daß die Ernte 15 bis 20 Tage später ist, aber mit andauerndem günstigen Wetter mag diese Verzögerung leicht eingeholt werden. Auch sind in den letzten paar Tagen schwere Regen vom südlichen Sudan berichtet worden.»

Die Preise werden voraussichtlich fortfahren, anzuziehen wenn amerikanische steigt, aber wir glauben nicht in demselbem Maße.

Seidenernte 1914.

Die Berichte über die Aussichten der diesjährigen Seidenernte lauten andauernd günstig und es darf schon heute mit einer gewissen Sicherheit eine die vorjährige noch überschreitende Ziffer erwartet werden. Für Italien wird ein größerer Ertrag in Aussicht gestellt als letztes Jahr, doch wird es noch auf die Rendita ankommen. In Frankreich liegen die Verhältnisse außerordentlich günstig. Spanien meldet eine kleine Einbuße; die für neue Cocons bezahlten Preise sind um etwa 15 Prozent höher als 1913. Österreich-Ungarn dürfte ungefähr denselben Ertrag liefern wie letztes Jahr, indem im Trientinischen eine gute Ernte bevorsteht, in Ungarn dagegen die schlechte Witterung das Resultat etwas beeinträchtigen wird. Bei der Ernte in Syrien wird mit einem Minderertrag gerechnet, während aus Anatolien günstige Berichte vorliegen. In Persien und Turkestan wird ein dem vorjährigen ungefähr gleichwertiges Resultat erwartet. Die dritte Ernte in Canton weist eine normale Ziffer auf und für Japan wird mit einer Ausfuhr gerechnet, welche diejenige der Kampagne 1913/14 im Betrage von 195—200,000 Ballen noch übertreffen wird.

Seidenweberei in Lyon.

Über den Geschäftsgang im allgemeinen wird berichtet, daß stranggefärbte Taffetas, Mousseline in schönen Qualitäten, Moirées, Bengalines und ganzseidene Crêpes de Chine zurzeit als von der Mode besonders begünstigt erscheinen.

Was die einzelnen Artikel anbetrifft, so sind die Stühle für stückgefärbte Futterstoffe, Kette Cantonsgrège und Baumwolleinschlag (sergés, Polonaises u. s. f.) gut beschäftigt, während Grègesatins mit Baumwollkette vernachlässigt sind. In Satins liberty werden schöne Qualitäten in großen Breiten hergestellt. Schirmstoffe gehen stark. In Satins grenadines wird ein schwaches Geschäft gemeldet und Satins Charmeuses sind ganz zurückgestellt. In Façonnés gehen nur die Taffetas brochés; alles übrige ist vernachlässigt. Crêpe de Chine mit Baumwollkette sind fast ganz verschwunden und in den niedrigen ganzseidenen Qualitäten sind die Produktion und die Preise zurückgegangen. In Voiles grenadines liegen keine Aufträge vor und ähnlich verhält es sich mit gewöhnlicher Mousseline, während Mousseline mit Crêpezwirn in schönen Qualitäten zu hohen Preisen sehr gefragt ist. Das Geschäft in Schärpen ist belanglos. Taffetas steht immer noch an der Spitze und alle verfügbaren mechanischen Stühle sind mit diesem Artikel in uni, rayé, imprimé und côtelé besetzt und es herrscht Mangel an Handstühlen, welche ebenfalls Taffetgewebe herstellen sollen.

Über die Auswüchse der Mode.

Vor kurzem konnte man in französischen und deutschen Tagesblättern lesen, daß sich in Paris eine größere Anzahl tonangebender Damen zusammengeschlossen haben, um gegen die Exzentrizitäten der modernen Frauenkleidung zu protestieren. Es scheint also, daß selbst die allzu modesüchtigen Französinnen sich extravaganten Richtungen nicht mehr anpassen wollen. Diese Nachricht schien etwas überraschend. Eine weit größere Ueberraschung aber bietet ein von dem bekannten Modenkünstler Jean Worth in Paris in englischer Sprache herausgegebenes Buch, das sich ebenfalls gegen die Auswüchse der Mode richtet. Französischen Zeitungen zufolge klagt Worth in seinem Buche: «Grundzüge der korrekten Kleidung», die Frauen an, durch eine übermäßige Steigerung der Sucht nach Neuheiten eine wirklich schöne und gesunde Entwicklung der Mode unmöglich zu machen. Er schreibt sodann: «Wiewohl ich persönlich, vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, am wenigsten dagegen predigen sollte — denn für uns Schneider ist diese Jagd nach etwas neuem eine wahre Goldgrube — so ist doch diese Sucht nach Veränderungen zu einer eigentlichen Krankheit geworden. Als Modekünstler aber muß ich meine Stimme erheben, denn die künstlerische Kleidung der Frau ist mein Lebenselement und das, was mir am meisten am Herzen liegt. Ich verstehe es nicht, daß die Frauen ihrer Kleidung wegen so viel Aufhebens machen und es ist bald nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Moden heute nicht mehr allein wöchentlich, nein täglich, ja — fast stündlich geändert werden müssen. Es genügt auch nicht, daß immerwährend neue Farben — denn die schönen Farben sind ja längst veraltet — ersonnen werden müssen, mitunter recht häßliche Farben; nein, die Frauen wollen stets noch mehr: die Frau der modernen Zeit will noch mehr als nur dies, sie will eine phantastische und doch kunstvolle Kleidung besitzen, Toiletten, die in Wirklichkeit nichts anderes sind als ein wirres Durcheinander der verschiedenartigsten Materialien. Und dies liegt nach seinen Darlegungen Worth am schwersten auf dem Herzen. Die Neigung nach dem Neuen, die das Seltsame und Auffällige dem Schönen opfert, die widersinnige Verbindung von Stoffen, die nicht zusammenpassen, die ganze innere Unkultur der modernen Richtung, die zu einer völligen Anarchie des Geschmackes ausgeartet ist. Er schreibt sodann: «Mir erscheint es als ein Sakrileg, beispielsweise Spitzen und Pelzwaren zu vereinigen, zwei Dinge, die am richtigen Orte so herrlich sind, im Wesen sich aber so widersprechen, daß eine Verschmelzung unmöglich ist und niemals eine harmonische Kleidung entstehen kann». Worth predigt an Stelle des Effektes und der auffälligen Wirkung die Einfachheit, an Stelle dessen «was zurzeit getragen wird» den unabhängigen persönlichen Geschmack und spricht von einem «Takt in der Kleidung», den nach seiner Ansicht allzu viele der eleganten Frauen nicht besitzen. Mit Takt in der Kleidung kann jede Frau sich ausgezeichnet anziehen, gleichviel, ob sie reich ist oder arm. Daß die Französinnen der vornehmeren Gesellschaftsklassen nicht unbedingt den Launen der Mode folgen, sich aber trotz manchen Verirrungen ausgezeichnet kleiden, liegt nach den Erfahrungen Worths daran, daß ein großer Teil der französischen Frauen ihrer eigenen äußeren Erscheinung kritisch gegenüberstehen und sich nicht nur mit einem flüchtigen Blick auf die Spiegelscheiben eines Ladenfensters begnügen. Aber gerade die eleganten Französinnen sind in ihrer Garderobe sparsam und statt der Quantität der Roben trachten sie auf die Qualität derselben. Es ist eine Tatsache, daß eine ganze Reihe Pariser Damen, die ihrer Kleidung wegen als vorbildlich gelten, sich im Jahre nur drei Toiletten anschaffen. Diese aber, schreibt Worth, suchen sie sich mit sicherem und selbständigem Geschmack aus und sind damit, da sie Qualität suchen und finden, für die ganze Saison gerüstet. H.

Industrielle Nachrichten

Schweizerische Färberei- und Appreturvereinigung. Die beiden schweizerischen Stückfärbereien Baumann und Dr. Müller A.-G. in Zürich 2-Schlieren und Stückfärberei Zürich A.-G. in Zürich 5 haben sich zu der Schweizerischen Färberei und Appretur-Vereinigung stückgefärbter ganz- und halbseidener Gewebe zusammengeschlossen und mit den gleichartigen Basler Etablissementen auf deutschem Boden, nämlich der Färberei und Appretur Schusterinsel G. m. b. H. bei Hüningen (Elsaß) und den Färbereien vorm. Jos. Schetty Söhne, Filiale Schusterinsel bei Hüningen, einheitliche Preise und Zahlungs- und Lieferungsbedingungen vereinbart, die am 1. Juli 1914 in Kraft treten werden. Die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen sind im allgemeinen denjenigen des Internationalen Verbandes der Strang-Seidenfärbereien nachgebildet und die Preise entsprechen im großen und ganzen den bisher geltenden Ansätzen. Der Abzug des Schutzskontos von 15 % wird an die Bedingung geknüpft, daß der Fabrikant die Rechnungen voll und konventionsgemäß bezahlt hat; die sonst übliche Vorschrift, daß der Schutzskonto nur dann abgezogen werden darf, wenn ausschließlich die Dienste der Verbandsmitglieder in Anspruch genommen werden, fällt weg, indem „der Abzug des Schutzskontos vorläufig und auf jederzeitigen Widerruf hin auch dann zugestanden wird," wenn ein Teil der in Frage kommenden Artikel „nach Frankreich zum Färben und Ausrüsten gegeben wird". Da nur von Frankreich, nicht aber von Deutschland die Rede ist, so scheint sich diese Konzession nicht auf die deutschen Stückfärbereien zu beziehen (die beiden Etablissemente in Hünigen natürlich ausgenommen). Die Freigabe der hervorragenden und bedeutenden französischen Stückfärberei ist im übrigen für die Seidenweberei eine Notwendigkeit.

Für die Erledigung von Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung des Tarifs oder aus Reklamationen ergeben, ist der ordentliche Gerichtsweg oder aber ein zu vereinbarendes Schiedsgericht vorgesehen; als solches wird von den Zürcher Stückfärbereien das Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft ausdrücklich anerkannt. Mit ausländischen Verbänden, die denselben Zweck verfolgen, sind Kartellverträge abgeschlossen worden. Die Kontrolle und Durchführung der Preise und Bedingungen ist der Geschäftsleitung des Verbandes zürcherischer Seidenfärbereien übertragen worden.

Associazione Serica Italiana. In der letzten Nummer der „Mitteilungen" ist über die Reorganisation des Verbandes der Mailänder Seidenindustriellen berichtet worden. Nachdem der Vorstand neu gewählt und Advokat L. Bellini zum Vorsitzenden berufen worden ist, hat auch in der Leitung des Sekretariates ein Wechsel stattgefunden, indem der langjährige Sekretär Cav. G. L. de Angelis auf 1. Juni dieses Jahres seinen Rücktritt genommen hat. An seine Stelle wurde Dr. Emilio Menegozzi gewählt, der auch die Redaktion des einzigen italienischen Seidenfachblattes, des „Bolletino di Sericoltura" übernimmt.

Staatliche Unterstützung der italienischen Seidenindustrie. In den „Mitteilungen" war schon des öfteren die Rede von dem Istituto Serico, d. h. der vom italienischen Staat ins Leben gerufenen Zentralstelle zur Förderung der italienischen Seideninteressen, der durch Gesetz ein Jahresbeitrag von einer Million Lire zur Verfügung steht. Die Leitung des Istituto hat schon früher ungefähr die Hälfte dieser Summe für die Förderung der Seidenzucht bestimmt. In einer kürzlich stattgehabten Sitzung hat sie ferner folgende Zuwendungen von Bedeutung beschlossen: dem chemischen Laboratorium der Seidentrocknungs-Anstalt in Mailand 25,000 Lire; an von diesem Laboratorium zu leitende Unterrichtskurse für Direktoren und Aufseher von Spinnereien und Zwirnereien 16,000 Lire; einmaliger Beitrag an eine in Catanzaro zu errichtende Seidenwebschule 50,000 Lire; Jahresbeitrag an die genannte Schule 17,000 Lire; an die Färberei- und Druckereischule Castellini di Como 3000 Lire; Preisausschreiben im Betrage von 150,000 Lire für Erfindungen auf dem Gebiete der Seidenzwirnerei; Preisausschreiben im Betrage von 5000 Lire zur Verbesserung der Zucht der Seidenraupeneier; Entsendung einer Gruppe von Seidenindustriellen nach Japan zum Studium der dortigen Seidenindustrie.

Die Weltseidenerzeugung 1913/14. Die „Union des Marchands de soie" in Lyon veröffentlicht ihre alljährliche Zusammenstellung der Weltseidenproduktion (Grègen), soweit solche für den internationalen industriellen Verbrauch zur Verfügung steht. Die Schätzung für die Kampagne 1912/13 kann als eine endgültige bezeichnet werden, während es sich bei der laufenden, aber bald zu Ende gehenden Kampagne 1913/14 noch um Bewertungen handelt, die zwar vorläufigen Charakter tragen, nennenswerte Änderungen aber nicht mehr erfahren werden. Die Zahlen sind folgende:

		1913/14	1912/13
Europa (Produktion):			
Italien	kg	3,540,000	4,105,000
Frankreich	„	350,000	505,000
Österreich-Ungarn	„	263,000	294,000
Spanien	„	82,000	78,000
Total	kg	4,235,000	4,982,000
Levante und Zentralasien (Produktion und Export):			
Balkanstaaten	kg	335,000	195,000
Europäische Türkei	„	85,000	260,000
Asiatische Türkei	„	1,030,000	898,000
Kaukasus	„	385,000	395,000
Persien und Turkestan	„	435,000	485,000
Total	kg	2,270,000	2,233,000
Ostasien (Export):			
Yokohama	kg	11,850,000	10,867,000
Shanghai (Tussah inbegriffen)	„	5,800,000	6,440,000
Canton	„	2,780,000	2,260,000
Britisch Indien	„	100,000	168,000
Französisch Indien	„	15,000	15,000
Total	kg	20,545,000	19,750,000
Gesamt-Total	kg	27,050,000	26,965,000

Ein besonderes Interesse beanspruchen die Zahlen der Türkei und der Balkanstaaten; sie beweisen, daß die Schäden, die der Balkankrieg verursacht hat zwar noch nicht ausgeglichen, aber doch zum großen Teil gut gemacht sind. Der ganz bedeutende Ausfall im Ertrag der Ernte der europäischen Türkei rührt daher, daß das Ergebnis des Vilayets Salonik nunmehr Griechenland zugutekommt, das mit einer Produktion von mehr als 200,000 kg in die Reihe der namhafteren Seidenproduzenten eintritt.

Internationale Baumwollstatistik. Der internationale Verband der Baumwollspinner- und Webervereinigungen veröffentlichte vor kurzem eine Statistik über die am 1. März 1914 in den Händen der Spinner befindlichen Vorräte von Rohbaumwolle verschiedener Art auf Grund von Berichten der Verbraucher und anhand von Schätzungen. Dieser Aufstellung sind die nachstehenden Zahlen zu entnehmen:

Länder	Zahl der Spindeln am 1. März 1914	Vorrat an Baumwolle in Ballen Amerikanische	Ostindische	Aegypt.	Total, einschl. and. Länder
Großbritannien	55,971,501	283,783	12,405	126,850	465,015
Deutschland	11,404,944	255,016	91,918	37,393	401,750
Rußland	9,111,835	91,097	10,026	18,732	508,767
Frankreich	7,400,000	129,645	43,548	38,738	223,816
Indien	6,397,142	4,319	405,309	114	409,875
Österreich	4,941,320	109,402	63,379	9,669	188,663
Italien	4,600,000	113,463	52,120	6,241	180,387
Japan	2,414,544	117,047	292,920	6,055	453,583
Spanien	2,200,000	49,978	12,580	3,125	74,137
Belgien	1,518,134	27,463	42,657	297	72,638
Schweiz	1,383,572	18,544	2,362	14,052	35,215
Holland	499,994	9,390	5,185	25	16,130
Portugal	482,000	2,150	50	200	3,600
Schweden	550,000	19,348	2,526	177	22,121
Dänemark	93,488	1,036	299	—	1,557
Norwegen	55,772	2,425	351	—	2,990
Ver. Staaten von Amerika	31,519,766	1,686,000	2,000	28,000	1,726,000
Kanada	860,000	48,172	—	143	48,368

Mexiko, Brasilien u. and. Länder	3,300,000	1,366	750	1,740	27,882
Insgesamt:					
1. März 1914	144,704,012	2,967,644	1,040,385	291,549	4,862,494
1. März 1913	142,186,308	3,267,962	607,197	247,841	4,769,535

An der Berichterstattung beteiligten sich 132,059,812 (im Vorjahre 126,714,982) Spindeln von der auf insgesamt 144,704,012 (142,186,308) Stück geschätzten Spindelzahl der Welt; das macht mehr als 90 Prozent der Weltspindelzahl aus.

Aus der ostschweizerischen Stickerei-Industrie. Die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Schiffli-Lohnstickereien, welche kürzlich in St. Gallen tagte, nahm laut Korrespondenz der „N. Z. Z.", einen sehr interessanten Bericht über die gegenwärtige Lage der Stickereiindustrie im allgemeinen und die Lage des Verbandes im besondern entgegen und diskutierte gleichzeitig Mittel und Wege, die geeignet sein könnten, den Verband neu zu stärken. Den Verhandlungen wohnten auch Vertreter der Kantone St. Gallen, Thurgau und Appenzell A.-Rh. bei.

Das einleitende Referat, von dem Herr Regierungsrat Aepli aus Frauenfeld in der Diskussion sagte, daß es in wohltuender Weise mit der Wahrheit umgehe und eine bestehende Krisis in der Stickereiindustrie nicht in Abrede stelle, hielt der Versammlungsleiter, Fabrikant Spieß aus Tuggen. Er gab vorerst ein interessantes Bild der bisherigen Tätigkeit des Verbandes und seiner Ziele, bedauerte, daß mit der eingeleiteten Produktionseinschränkung ein Fiasko gemacht worden sei und daß die Schiffli-Lohnstickereifabrikanten nicht mehr Solidaritätsgefühl besäßen und durch vermehrten Beitritt die Bedeutung des Verbandes zu heben suchten. Bedenklich sei, daß selbst die jetzigen schlechten Zeiten unsere Fabrikanten nicht zu einer bessern Einsicht zu bringen vermögen. Mit den Warenangeboten und den Stichpreisen stehe es heute so schlecht wie kaum je zuvor. Wir zählen 6384 Schifflistickmaschinen in der Ostschweiz. Nimmt man das Jahr zu nur 290 Arbeitstagen und die tägliche Leistung einer Maschine (inkl. Automaten) zu 10,000 Stichen an, so ergibt sich eine Totallohnsumme von Fr. 74,054,400 bei 40 Rappen Stichlohn; bei 30 Rappen aber nur 55,540,800 Franken, was einem jährlichen Ausfalle von Fr. 15,513,600 gleichkommt. Auf Fr. 7,405,440 stellt sich der Ausfall bei einem Normalstichlohn von 34 Rappen. Und das bei einem Gesamtanlagewert von Fr. 95,760,000, wenn auch nur Fr. 15,000 für die Maschine angenommen werde. Bei den heutigen Stichpreisen kann von einer richtigen Verzinsung oder gar der notwendigen Amortisation des Anlagekapitals keine Rede mehr sein. Solche Verhältnisse sind auf die Dauer unhaltbar. Entweder müssen für die Lohnschifflistickerei bessere Zeiten kommen oder dann steht man vor einer Katastrophe.

Der Redner kam auch noch auf die Übelstände im Veredelungsverkehr zu sprechen und betonte, daß in den letzten Monaten monatlich 30,000 bis 50,000 „Stiketen" aus der Schweiz nach dem Vorarlberg zum Besticken gekommen, wo sie zu Spottpreisen von einem Teile einer Stickerfamilie hergestellt werde, während der andere Teil der Familie nach Bregenz betteln gehe. Bedenklich sei es auch, wie die Ramscher immer mehr zur Ramschfabrikation übergehen und wie ihnen dabei von den Fabrikanten noch Hand geboten werde, zum großen Nachteil der ganzen Industrie. Nachdem das st. gallische Ramschgesetz die Hoffnungen, die man darauf gesetzt, nicht erfüllt hätte, müsse man sich mit dem Gedanken vertraut machen, in ähnlicher Weise zu den Ramschern Stellung zu nehmen, wie es in Plauen geschehen ist.

In der Diskussion sprachen die Herren Regierungsräte Dr. Baumgartner (St. Gallen), Aepli (Thurgau) und Tobler (Appenzell A.-Rh.) vermehrter Solidarität der Lohn-Schifflistickereibesitzer das Wort, denn nur auf dem Wege der Selbsthilfe sei ein Erfolg zu erwarten. Alle drei Redner versicherten, daß ihre Kantonsregierungen alles tun werden, was im Interesse unserer Landesindustrie liege. Schließlich wurde der Zentralvorstand beauftragt, eine Sammlung möglichst aller Lohnstickfabrikanten durchzuführen und zu diesem Zwecke eine besonders honorierte Kraft zu engagieren, ferner nach Mitteln zu suchen, um, eventuell in Verbindung mit den Behörden, im Veredelungsverkehr Abhilfe zu schaffen und weiter an der Sanierung der Verhältnisse in der Stickereiindustrie im allgemeinen (besseres Zusammenarbeiten der verschiedenen Interessenverbände) zu arbeiten. Auch soll der Zentralvorstand versuchen, in Verbindung mit den interessierten Kreisen dem Ramscherunwesen Einhalt zu tun.

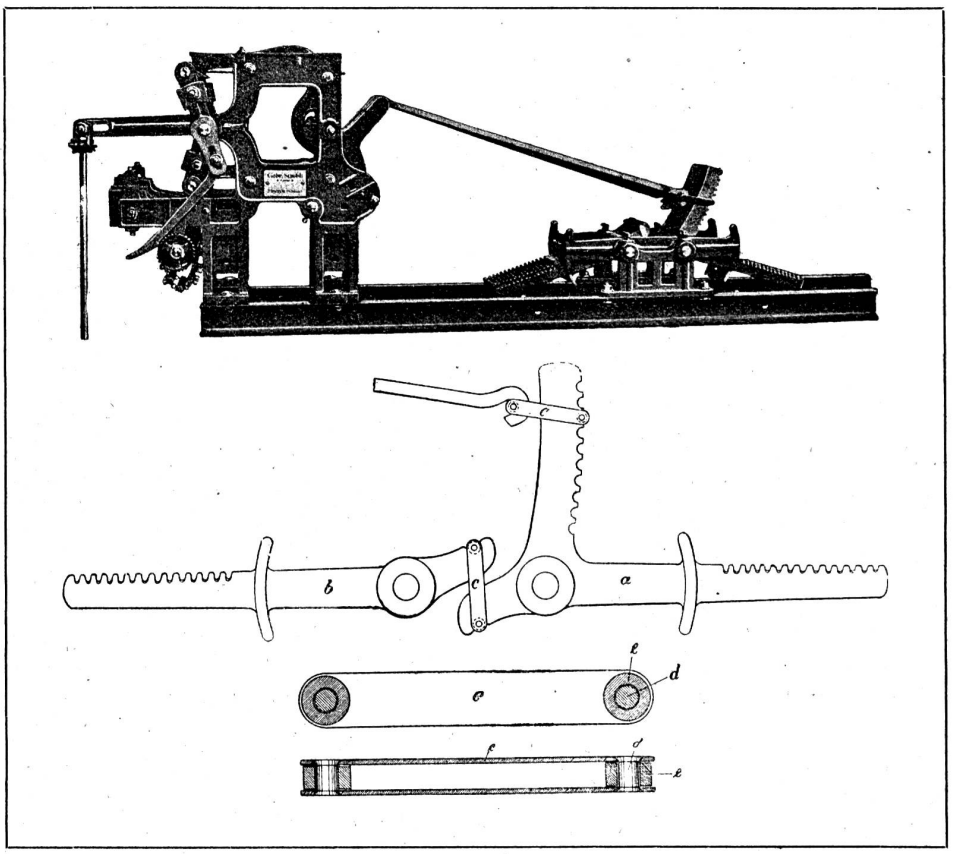
Der Verband deutscher Buntwebereien und verwandter Betriebe hielt in Leipzig in der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik seine diesjährige ordentliche Generalversammlung unter reicher Beteiligung aller deutschen Bezirke ab. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden Herrn Roesch-Mülheim gab Herr Dr. Tschierschky, Düsseldorf, einen Überblick über die Geschäftslage im Jahre 1913 und über die wichtigsten Maßnahmen zur Hebung der Lage der Buntweberei-Industrie. Die Aussichten der Buntweberei-Industrie müssen als sehr schwankend bezeichnet werden. Ohne Zweifel ist andauernd eine latende Überproduktion vorhanden, indem zwar nicht die Lager in den meisten Artikeln überfüllt sind, sondern jederzeit ein erheblicher Teil Stühle still steht. Die Tätigkeit des Verbandes hat sich deshalb auch im Jahre 1913 auf Mittel und Wege richten müssen, ungesunde Preisunterbietungen nach Möglichkeit zu verhindern, ebenso weiteren Verschlechterungen der Zahlungsbedingungen vorzubeugen. Zur Vorbereitung der Zolltarifrevision und der neuen Handelsverträge sind bereits entsprechende statistische Aufnahmen in Arbeit. Die vor allem wichtige Frage der Garnzölle ist bereits dahin geklärt worden, daß jede weitere Verteuerung der Produktionskosten durch eine Erhöhung der Garnzölle unbedingt abgelehnt werden muß. Die Ausfuhrverhältnisse sind ohnedies für die deutsche Buntweberei deswegen ungünstiger geworden, weil immer neue Auslandkonkurrenten auf dem Weltmarkt auftauchen, die teilweise unter erheblich günstigeren Produktionsbedingungen arbeiten. Eingehend wurde ferner die Frage einer Förderung des Exportes deutscher Textilerzeugnisse nach den deutschen Kolonien erörtert. Es wurde dabei der Beschluß gefaßt, im Auftrage des Verbandes einen bewährten Fachmann das deutsch-ostafrikanische Kolonialgebiet bereisen zu lassen und an Ort und Stelle die Marktverhältnisse für Textilerzeugnisse zu studieren. Mit lebhafter Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß die Handelskammer M.-Gladbach bereits einen Betrag zur Unterstützung dieser Reise gezeichnet hat. Der Antrag der Geschäftsführung, sich mit einem gleichen Unterstützungsgesuch an sämtliche Handelskammern und die wichtigsten Textilverbände, sowie an einige der großen Zentralorganisationen zu wenden, wurde angenommen. Endlich wurde speziell im Anschluß an einen Vortrag des Herrn Justizrat Dr. Fuld über: „Das deutsche Wettbewerbsgesetz und die deutsche Buntweberei-Industrie" die Frage der sog. Elberfelder Verkaufstage eingehend behandelt und zur Kenntnis genommen, daß nach der Auffassung des Vortragenden zwar diese Ausverkaufstage nicht schlechthin bekämpft, wohl aber ihre Auswüchse notwendigerweise zurückgedrängt werden müssen, da die Gefahr besteht, daß ein sehr erheblicher Teil des deutschen Textilmarktes durch diese Verkaufstage vollständig unterwühlt wird.

Technische Mitteilungen

Anwendung des Kettenräderantriebes für die Tritt- und Schlagwellen mechanischer Webstühle. (Nachdruck verboten.)

An der Mehrzahl der mechanischen Webstühle, obenan der vielen tausend Baumwoll-, Woll-, Leinen- und anderen Stühle, wird der Antrieb und die Rotation von der Kurbel- auf die Schlag- und Trittwelle mittelst Zahnrädern im Uebersetzungsverhältnisse 1 : 2 übertragen. Dieser Modus ist unleugbar ein sicherer, dauerhafter und sehr einfacher, kraftökonomisch, doch was Ruhe des Laufes anbelangt, ein nicht ganz so einwandfreier. Da beide Räder Eisen in Eisen ineinandergreifen, verursacht ihre schnelle Drehung beträchtliche Ge-

räusche. Die Belastung der Schlagwelle wechselt fortwährend. Sie ist die größte, sobald es sich um den Schlag des Schützens, den Auftritt der Schäfte und der Geschirrmechanismen, wie Schaft- oder Jacquardmaschinen, handelt. Die Widerstände treten bei den raschlaufenden Stühlen sogar sekundlich mehrfach auf und führen eine unausgetzte Erschütterung herbei. Infolge des konstanten Eingriffes beider Zahnkränze äußern sie ihre Nachwirkung stets auf bestimmte einzelne Zähne des Ober- wie Unterrades, die also mit der Zeit stellenweise einer schließlich bis zum Bruche führenden Schwächung ausgesetzt sind. Mindestens stört die größere Abnützung der gewissen Zähne die Gleichmäßigkeit und Exaktheit der Zahnformen und des Eingriffes. Der letztere wird örtlich vorübergehend ein schlotternder. Meistens sind die Räder an die Wellen durch Nutenkeile befestigt, weshalb ihr Um- und Anderssetzen nicht so leicht vor sich geht. Wenn man also derzeit beginnt, anstatt der usuellen alten Methode Versuche mit Ketten anzustellen, geschieht das auf Grund nicht unpraktischer Erwägungen. Damit die Kette nicht zu kurz ausfalle, ordnet man den Weg derselben so an, daß sie vom Rade der Kurbelwelle aus schräg abwärts zunächst eine nahe des Fußbodens angebrachte Führungsscheibe umläuft und das große Rad der Schlagwelle tangential auf dem Rückwege von unten nach oben antreibt. Das Führungsrad ist natürlich adjustierbar. Je näher man mit demselben an den Mittelpunkt der Schlagwelle heranrückt, um so mehr Zähne des Schlagwellenrades berührt oder bestreicht die Kette. Nach den gemachten Beobachtungen laufen so ausgerüstete Stühle leichter und gleichmäßiger. Der Angriff der Kette erstreckt sich an jedem Rade auf mehr als 12 Zähne, demnach auch die Verschleißfrage zu keinen Befürchtungen Anlaß bietet. Es unterliegt keinem Anstande, die Treibriemen bis zum Maximum anzuspannen und den Stuhl auf die Höchstzahl seiner Schläge zu bringen, ferner von jedem Punkte seines eingenommenen Stillstandes gleich gut ohne Streifen-, Einschlags- oder Prellergefahr anlaufen zu lassen. Insbesondere vorteilhaft erweise sich die Einrichtung für die zeitliche Regulierung des Schlagapparates. Nach Lösen des Kettenführungsrades kann die Schlagwelle nach Belieben mit der Hand gedreht werden. Während beim Zahnradbetrieb alle groben Stöße und Erschütterungen sich über den gesamten Organismus des Stuhles fortpflanzen und hier zu mannigfachen Brüchen des Materials führen, wirkt die etwas locker gespannte Kette als Puffer und paralysiert jeden stärkeren oder gefährlicheren Stoß. Man will sogar den Beweis erbringen, daß die nicht einmal besonderen Mehrkosten des Kettenantriebes sehr bald durch die wenigen Reparaturen wettgemacht würden. Die Umgestaltung älterer Stühle darauf erfordert weiter nichts, als das Anstecken und Befestigen der Räder. Das Getriebe genießt Patentschutz. Um dessen Vorteilhaftigkeit und wirtschaftliche Ueberlegenheit jedoch entscheidend darzutun, wird man wohl noch die Resultate längerer Beobachtungen abwarten müssen. W. W.



Neuester Rollenschlaufenschwingenzug mit Rollenschlaufen für Schaftmaschinen.

Für Webstühle von 80—120 cm Blattbreite bringt die im Schaftmaschinenbau bekannte Firma Gebr. Stäubli in Horgen (Schweiz) einen neuen, patentierten Hilfsschwingenzug mit Rollenschlaufen auf den Markt.

Durch die Verwendung der Rollenschlaufen arbeitet dieser Schwingenzug mit minimster Reibung und resultiert daraus ein tadelloser, leichter Gang, Kraftersparnis, sowie geringe Abnützung der Schwingen und der Zugschienen.

Die Kraftbeanspruchung wird durch die Rollen *c* (vide Abbildung) und ihre Stiften aufgenommen und da diese aus Stahl sind, so ist für eine große Dauer ebenfalls garantiert.

Changeant-Wirkung auf baumwollenen Jacquardgeweben durch Ueberfärben und Mercerisieren.

Der Mechanischen Buntweberei Rossbach & Krake in Oelsnitz i. V. ist das D. R. P. Nr. 273,605 Kl. 8a Gr. 4 erteilt worden auf ein Verfahren zur Herstellung insbesondere von baumwollenen Jacquardgeweben mit Changeant-Effekt, dadurch gekennzeichnet, daß die Jacquardgewebe aus roher oder gebleichter Kette und buntfarbigem Schuß hergestellt, die so buntfarbig hergestellten Gewebe mit einer andern Farbe überfärbt und darauf mercerisiert werden.

Bisher hat man Gewebe mit Changeant-Effekt schon dadurch hergestellt, daß man bunte Kette mit buntem Schuß verwebte. Dieses Herstellungsverfahren ist umständlich und hat den Nachteil, daß bei einem derartig farbig gemusterten Gewebe stets nur ein Changeant-Effekt möglich ist. Zur Erzielung anderer Changeant-Effekte und Farbenzusammenstellungen bei Geweben im gleichen Webemuster mußte das Weben mit andersfarbiger Kette und andersfarbigem Schuß erfolgen. Den Gegenstand der Erfindung bildet nun ein

Verfahren zur Herstellung von baumwollenen Jaquardgeweben mit Changeant-Effekt, das darin besteht, daß das Jacquardgewebe mit roher oder gebleichter Kette und buntfarbigem Schuß gewebt, daß dann der so hergestellte buntgewebte Stoff noch mit einer anderen Farbe überfärbt und darnach mercerisiert wird. Es lassen sich so auf eine einfache Art und Weise die verschiedenen changierenden Effekte und eigenartigen Farbenzusammenstellungen erzielen, und zwar bei ein und demselben, aus roher oder gebleichter Kette und farbigem Schuß gewebten Rohgewebe, indem einfach die zum Ueberfärben dienende Farbe entsprechend gewählt und dadurch die Nuance des Changeant-Effektes verändert wird. Die Ware ist dabei trotz billiger Herstellung schön rein und glatt. Das nach dem neuen Verfahren hergestellte Jacquardgewebe eignet sich besonders für Vorhänge und Dekorationszwecke, wobei es an Stelle der kostspieligen Dekorationsstoffe aus Seide Anwendung finden kann, da es das schöne Aussehen und den Hauptcharakter der Seide (? Die Red.) besitzt und wie diese gut fällt und glänzt. Der neuartig hergestellte baumwollene Jacquardstoff ist dabei licht- und luftecht sowie waschbar, wobei der Seidenglanz auch nach dem Waschen, sachgemäße Behandlung natürlich vorausgesetzt, vorhanden bleibt. Da der Stoff leicht waschbar ist und daher in kürzeren Zwischenräumen gewaschen werden kann, bildet er auch bei Verwendung als Vorhang keinen solchen Staubfänger, wie es die Tuch- und Plüschvorhänge sind.

Infolge der vielseitigen Jacquardmusterung ist ein derartiger Stoff noch für eine Reihe anderer Zwecke, wie für Tischdecken, Möbel, Futter usw. verwendbar.

Das Verfahren ist auch bei glatten Geweben aus weißer Kette und buntem Schuß mit Leinwand-, Köper-, Atlas- und anderen Schaftbindungen anwendbar.

Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Stellung der Vertreter zu unserm Verband

sowie zur Organisation im allgemeinen.

Referat von Herrn S. Berlowitz, Vizepräsident der A. S. A. R.

Man schätzt die Zahl der in Zürich ansässigen kaufmännischen Vertreter auf 300. Die übrigen Städte der Schweiz dürften deren 500 zählen. Das sind im ganzen 800 Vertreter. Daß diese Zahl nicht zu hoch angesetzt ist, geht daraus hervor, indem unser Verband zirka 400 ihm bekannte Kollegen in seinen Listen führt, wobei die Agenten der Kolonialwarenbranche nicht inbegriffen sind, da dieselben einen eigenen Verband haben. Von diesen 800 Vertretern gehört unserm Verband nur ein kleiner Prozentsatz an. Es ist dies sehr auffallend und beinahe unbegreiflich, wenn man in Betracht zieht, daß der Verband bereits 4 Jahre emsiger Tätigkeit hinter sich hat und es wahrlich nicht an Bemühungen fehlen ließ, um Mitglieder zu erwerben. Noch betrübender aber scheint es, wenn man weiß, wie ausländische, noch jüngere Vereinigungen, sich verhältnismäßig besser entwickeln, an Mitgliederzahl stärker anwachsen.

Untersuchen wir daher einmal, woran das liegt. Etwa an der Leitung des Verbandes?

Der Vorstand hat es nicht versäumt, die ihm bekannten Kollegen, welche noch nicht zu uns zählen, zu Konferenzen, Diskussionsabenden oder sonstigen Zusammenkünften einzuladen, an welchen die Standesinteressen des Agenten zur Sprache kamen. Er hat ferner praktische Vorteile geboten durch Schaffung des Normativ-Vertrages, der Fürsorge-Organisation, der Agentur-Vermittlung und Besorgung von Auskünften zu sehr ermäßigten Preisen. Die Verbandsleitung hat sich außerdem mit Vereinen und Behörden in Verbindung gesetzt, bei Gelegenheiten, wo gemeinsame Interessen zu vertreten waren und hat wiederum in Fällen, wo gegen die Interessen des Vertreters gehandelt wurde, energisch dagegen Stellung genommen. Die Gründung des Internationalen Agenten-Verbandes der «U. I. A. A. R.» ist unser Werk. Was hier geleistet wurde ist allerdings mehr den ausländischen Kollegen bekannt als den Kollegen in der Schweiz. Leider! In der Aufnahme neuer Mitglieder ist der Verband vorsichtig. Es wird streng nach den Statuten gehandelt, deren Paragraph Nr. 2 lautet: «Ordentliches Mitglied kann jeder selbständige, kaufmännische Agent werden, welcher im Besitze der bürgerlichen Ehren und Rechte ist, über genügende kaufmännische und allgemeine Bildung verfügt und in der Schweiz seinen Wohnsitz hat.»

Also, woran liegt es?

Das Hauptübel ist darin zu suchen, daß die große Anzahl der Vertreter dem Verbande gleichgültig gegenübersteht oder irgend ein Vorurteil hat. In den 4 Jahren haben wir dies zur Genüge erfahren. Bei Werbung um Mitglieder wurden uns oft die Fragen gestellt:

Welche Vorteile habe ich durch meinen Beitritt? Mit wem muß ich im Verband zusammen sein?

Befassen wir uns zunächst mit der ersten Frage. Da ist dann festzustellen, daß die betreffenden Frager nur praktische Vorteile im Sinne haben. Können wir solche nicht gleich an den Fingern herzählen, so ist der Verband abgetan. — Ja, was meinen denn unsere Kollegen? Sollen wir Vertretungen vermitteln, welche jährlich ein Rieseneinkommen sichern, oder muß der Verband jedem Mitglied nach dessen fünfzigsten Geburtstag eine Jahresrente zahlen? Wir glauben, daß es derartige Vereinigungen vorläufig noch nicht gibt!

Jeder Verband ist eine moderne Notwendigkeit im wirtschaftlichen Leben. Wenn der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, der Künstler so gut als der Maurer, Verbänden angehören, so sind es nicht zuerst die materiellen, sondern die moralischen Werte, die sie schaffen wollen. Es soll eben durch Zusammenschluß aller Kräfte das erreicht werden, wozu der Einzelne niemals imstande ist. Wer nur etwas darüber nachdenkt, muß sich daher über die Zwecke unseres Verbandes auch bald im klaren sein.

Die Werte, die wir schaffen und die Ziele, die wir erreichen wollen, sind folgende:

Die moralische, wirtschaftliche und rechtliche Stellung des Vertreters muß gefördert werden. Die moralische dadurch, daß er überall als Vollkaufmann und nicht als sogen. «Vermittler» oder «Makler» angesehen wird. Auch soll man ihm nicht den fraglichen Platz anweisen zwischen dem Angestellten und dem selbständigen Kaufmann. Es muß gehoben werden die Solidarität unter sämtlichen Kollegen in Streitfällen mit Fabrikanten oder Kunden. Eine Fürsorgeorganisation soll dem Vertreter und dessen Angehörigen in Krankheits- resp. Todesfällen beistehen. In wirtschaftlicher Hinsicht ist u. a. die Verbesserung von Agenturverträgen notwendig. Daß die rechtliche Stellung des Vertreters erst durch die Erreichung eines Agentengesetzes auf solider Basis beruhen wird, bedarf keiner weiteren Erörterung. (In Deutschland besteht bereits ein solches Gesetz; Italien und Oesterreich haben uns ihre Gesetzesentwürfe zugesandt, während Ungarn mit der Herausgabe desselben beschäftigt ist.) Dieses sind im wesentlichen die Punkte, denen wir nachstreben.

Sollte daher das Angeführte nicht genügen, um jedem Agenten die Ueberzeugung zu geben, daß seine Interessen bei uns liegen, daß er zu uns gehört? — Leider ist das bis jetzt noch nicht der Fall und damit kommen wir auf die zweite Frage.

Setzen wir voraus, Herr Kollege X., Inhaber eines großen Agenturgeschäftes, hätte es nicht nötig, irgendwelche materiellen Vorteile in einem Verbande zu suchen, denn seine finanzielle Grundlage und günstige Verträge mit seinen Fabrikanten überheben ihn der wirtschaftlichen Fragen; er ließe sich aber überzeugen, daß sein Stand als Vertreter,

dem er nun einmal angehört, unbedingt einer moralischen Förderung brauche und — er wäre ideal genug veranlagt, aus Solidaritätsgefühl sich einem Verbande anzuschließen, da tritt an ihn die Frage heran: Mit wem muß ich zusammenkommen? Und es wird ihm nicht angenehm sein, daß Herr Y. und Herr Z. im Verbande sind. Warum? Weil Herr Y. gewissen politischen und Herr Z. gewissen religiösen Anschauungen huldigen. Wir wollen darauf nicht ausführlicher eingehen, denn das ist ein langes Kapitel. — Sagen wir nur das Wenige. Ein Agentenverband ist doch weder ein politischer noch ein religiöser Verein, er ist nur Berufsverein. Alles andere ist auszuschalten. Untersucht der Vertreter vielleicht im Geschäftsverkehr mit seinen Kunden etwa auch so penibel, welche Anschauungen sie haben? — Es kann allerdings darauf geantwortet werden, in Fällen, wo die Geschäftsinteressen es erfordern, müsse man ein Auge zudrücken, weniger empfindlich sein; aber in Vereinssachen habe man das nicht nötig. Gut. Aber bleiben wir nun streng sachlich. Wer einmal anerkennt, daß seine Standesinteressen im Verein liegen, der gibt logischerweise zu, daß er den Verein nötig hat. Er befindet sich also dem Verein gegenüber in der gleichen Lage, wie, vorher erwähnt, dem Kunden gegenüber. Der Betreffende wird also auch hier in Vereinssachen weniger empfindlich sein dürfen und hat es nicht nötig, zu untersuchen, wie seine Verbandskollegen politisch und religiös denken. Die Erfahrung in unserm Verband lehrt es, daß derartige Fragen keine Rolle spielen, auch in einem Agentenverband kann jeder nach seiner Façon selig werden. Warum geht es im Ausland ganz anders vorwärts? Weil kleinliche Bedenken nicht so viel und so oft anzutreffen sind, als wie bei uns. Nehmen wir uns ein Beispiel daran.

Es bestehen jetzt in allen europäischen Kulturstaaten Agentenverbände mit einer Mitgliederzahl von über 12,000 kaufmännischen Vertretern. Die Zahl ist so imposant und spricht genug, damit auch wir uns aufraffen zu allgemeinem Zusammenschluß. Wir appellieren an den gesunden, realen und idealen Geist unserer Kollegen und haben das feste Vertrauen, daß dieser Zusammenschluß einmal kommen muß; denn dies ist nur eine Frage der Zeit. Der Verband Kaufmännischer Agenten der Schweiz wird unbeirrt aller Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, auf dem einmal eingeschlagenen Wege weitergehen, denn er ist fest davon überzeugt, sein Ziel zu erreichen: Die Organisation aller schweizerischen kaufmännischen Vertreter.

Kaufmännische Agenten

Handelsgebrauch bei Provisionsagenten von Seidenwaren. Die Handels- und Gewerbekammer Wien hat sich zu der Anfrage eines Wienergerichtes, ob ein Handelsgebrauch bestehe, demzufolge die Provision eines in Wien für eine Züricher Firma tätigen Provisionsagenten von dem vollen Kaufpreise, insbesondere ohne Abzug der vom Verkäufer zu tragenden Zollspesen, oder aber von der um den Eingangszoll gekürzten Fakturensumme berechnet werde, wie folgt geäußert:

Die große Mehrzahl der Verkäufe wird in Franken getätigt, d. h. loco Zürich. In diesem Falle wird die Agentenprovision wohl immer vom Nettofakturenwert, d. h. ohne Zuschlag von Zoll und Spesen berechnet. Wird die Ware loco Wien, d. h. in Kronen verkauft, so wird häufig die Provision vom Kronenwert berechnet, also mit Zuschlag von Zoll und Spesen. Es kommt jedoch auch vor, daß bei Verkauf der Ware in Kronen die Zoll- und Frachtauslagen in Abzug gebracht werden in der Meinung, daß die Agentenprovision mit der Höhe des Zolles und des Portos nichts zu tun habe. Von einem feststehenden Handelsgebrauch kann bei dem Verkauf der Waren in Kronen wohl nicht gesprochen werden; die Berechnungsart der Provision dürfte sich vielmehr in den meisten Fällen aus Vereinbarungen ergeben, die zwischen dem Exporthaus und dem Agenten getroffen worden sind, oder aber aus Gepflogenheiten, die sich im Verlauf der gemeinsamen geschäftlichen Tätigkeit zwischen dem Exporthaus und dem Agenten herausgebildet haben.

Der Eigentumsvorbehalt im internationalen Rechtsverkehr.

Von Rechtsanwalt Dr. Lebrecht, Nürnberg.

Ein Eigentumsvorbehalt ist dann gegeben, wenn der Lieferant, unter ganzer oder teilweiser Stundung des Kaufpreises, den Kaufgegenstand dem Käufer zum Besitz überläßt, das Eigentum aber solange dem Lieferanten verbleibt, bis der Kaufpreis vollständig bezahlt ist. Der Verkäufer kann also, wenn der Käufer seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt, die verkaufte Sache wieder zurückverlangen: er hat nicht nötig den Kaufpreis auszuklagen. Verträge mit Eigentumsvorbehalt, welche bei Verkäufen im Inlande, hauptsächlich beim Möbelkaufgeschäft, vorkommen, sind im internationalen Rechtsverkehr bei Verkäufen nach dem Auslande, namentlich bei Verkäufen von Maschinen und auch von Automobilen, zu finden.

Bei solchen Verträgen ist besonders zu beachten, daß für die Frage, welchen Rechtsnormen die Gültigkeit des Eigentumsvorbehaltes unterliegt, stets das Recht des Staates maßgebend ist, in dem der Käufer seinen Wohnsitz hat, gleichgültig, wo der Vertragsabschluß stattgefunden hat. Dies ist deshalb von erheblicher Wichtigkeit, weil in vielen Auslandsstaaten — im Gegensatz zum deutschen Reich — der Eigentumsvorbehalt einer bestimmten Form bedarf, während nach der Gesetzgebung anderer Staaten ein Eigentumsvorbehalt überhaupt unzulässig und unwirksam ist.

Im Nachstehenden soll eine kurze Übersicht über die Zulässigkeit und etwaige Formerfordernisse der Vereinbarung des Eigentumsvorbehaltes in den wichtigsten europäischen Staaten gegeben werden.

Das deutsche Reich erkennt den Eigentumsvorbehalt ausdrücklich an, ohne eine bestimmte Form vorzuschreiben. Vielfach allerdings werden schriftliche Verträge abgeschlossen, um im Falle eines Prozesses den Vertrag sofort als Beweismittel zu besitzen. Gewisse Beschränkungen für den Verkäufer sieht das Reichsgesetz vom 16. Mai 1894 vor; insbesondere kann die „Verfallklausel" erst dann wirksam werden, wenn der Käufer mit mindestens zwei aufeinander folgenden Raten im Verzuge ist und der Betrag, mit welchem er im Verzuge ist, mindestens den zehnten Teil des Kaufpreises beträgt. Die Beschränkungen dieses Gesetzes finden jedoch keine Anwendung, wenn der Käufer ein handelsgerichtlich eingetragener Kaufmann ist.

In Belgien ist ein Eigentumsvorbehalt überhaupt nicht zulässig. Ein Surrogat hiefür gibt es jedoch bei Maschinenlieferungen. Der Lieferant kann sich nämlich ein auf zwei Jahre wirksames Vorzugsrecht sichern, indem er innerhalb spätestens 15 Tagen nach Lieferung eine Abschrift der Faktura bei dem Wohnsitzgericht des Käufers hinterlegt. Wird innerhalb der zweijährigen Frist der Käufer gepfändet oder über sein Vermögen der Konkurs eröffnet, so kann der Verkäufer hinsichtlich der Restschuld ein Recht auf vorzugsweise Befriedigung aus dem Erlös für die betreffende Maschine vor den andern Gläubigern verlangen.

England erkennt den Eigentumsvorbehalt an und zwar ohne bestimmte Form; doch ist schriftlicher Vertragsabschluß stets rätlich. Eine Stempelgebühr wird nicht erhoben.

Dem französischen Recht ist der Eigentumsvorbehalt fremd. Die Praxis hilft sich vielfach damit, daß eine Art Mietvertrag abgeschlossen wird. Doch haben schon wiederholt französische Gerichte derartige Verträge, welche lediglich einen verschleierten Kaufvertrag mit Eigentumsvorbehalt darstellen, aus diesem Grunde für unwirksam erklärt. Wird ein derartiger Mietvertrag geschlossen, so sind so viele Vertragsexemplare notwendig, als Vertragsparteien vorhanden sind. Jedes Exemplar ist stempelpflichtig.

In Italien sind nach der herrschenden Rechtsprechung Verträge mit Eigentumsvorbehalt zulässig. Doch ist die Frage nicht ganz unbestritten. Insbesondere vertrat der Turiner Kassationshof früher eine entgegenstehende Rechtsauffassung, die er jedoch nunmehr geändert hat. (Vgl. Handbuch für den deutschen Außenhandel, 1913, S. 63 f.) Bemerkenswert ist, daß ein Übereinkommen gültig ist, wonach im Falle nicht vollständiger Abzahlung des Kaufpreises alle gezahlten Raten dem Verkäufer verfallen, dem zugleich der gekaufte Gegenstand zurückzugeben ist. Die Beschränkungen des deutschen Abzahlungsgesetzes kennt das italienische Recht nicht.

Die Verträge müssen auf Stempelpapier geschrieben sein und sind längstens binnen 20 Tagen der italienischen Registerbehörde vorzulegen. (Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen

Die Entwicklung einer St. Galler Stickereifirma. Zurzeit und leider schon von einiger Dauer ist der Geschäftsgang nichts weniger als befriedigend. Daß man deswegen nicht entmutigt ist, läßt sich aus dem Bau eines der größten Geschäftshäuser seitens einer der führenden Firmen in der Stickereiindustrie entnehmen, worüber das „St. Galler Tagblatt" folgendes schreibt:

Vor uns liegt eine vornehm ausgestattete, reich mit Illustrationen geschmückte Geschäftsschrift der Firma Reichenbach & Co. A.-G. in St. Gallen, die auch um ihres Inhaltes willen die Beachtung weiterer Kreise verdient, weil die Geschichte des Hauses Reichenbach eng verknüpt ist mit der Entwicklung der st. gallischen Stickereiindustrie überhaupt. Die von Herrn Louis Reichenbach, dem Seniorchef der Firma, verfaßte Schrift gibt eine anschauliche Darstellung von der ersten geschäftlichen Niederlassung der Firma M. L. Reichenbach in St. Gallen, die in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückdatiert, wo man die Maschinenstickerei noch nicht kannte. Das Geschäft vermittelte den Ein- und Verkauf von St. Galler, Appenzeller und Toggenburger Artikeln, alles Produkte der Handweberei und Handstickerei, bestehend aus Vorhängen, Vorhangstoffen, Plattstichen, Gaze und besonders den für den Orient und Indien bestimmten bunten Tüchern. Schon damals sah unsere Stadt die Einkäufer aus fremden Ländern in ihren Mauern; sie logierten zumeist im „Rößli" an der Webergasse, wo sich heute die Magazine „z. Globus" befinden. Der Handel war damals, bei den primitiven Verkehrsmitteln, beschwerlich und mühsam. Hauptabsatzgebiete waren die für den schweizerischen Handel so wichtigen Verkehrszentren Venedig und Triest. Umsicht, Ausdauer und Unternehmungsgeist der Gründer bewirkten eine erfreuliche Entwicklung des Geschäftes, das 1860 von den bescheidenen Räumen des Hauses „Zu den vier Winden" in der Webergasse in die größeren Lokalitäten des in der gleichen Gasse gelegenen Hauses „Zum Waldgesang" übersiedelte, um nach weiteren 5 Jahren das größere Haus „Zur goldenen Nuß" am oberen Graben zu beziehen.

Mitte der 60er Jahre kamen die ersten Stickmaschinen durch F. E. Rittmeyer in Betrieb. Damit begann die ungeahnte Entwicklung der mechanischen Stickereiindustrie, denn zu Anfang des Kriegsjahres 1870 war St. Gallens Stickerei bereits zu internationaler Bedeutung gelangt. Das große Völkerringen zwischen Deutschland und Frankreich brachte wohl einen Stillstand, aber schon wenige Jahre darauf, 1873, setzte die erste glänzende Periode der Maschinenstickerei ein, die St. Gallen mit einem Schlage zu einem wichtigen Exportplatz im Welthandel machte. Fabrikanten und Exporteure teilten sich in das Geschäft. Zahlreiche Stickfabriken wurden in den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Thurgau errichtet, die für die stadt-st. gallischen Kaufleute arbeiteten, welche ihrerseits die Ware an die Export- und Kommissionshäuser absetzten. Um diese Zeit zog sich Herr M. L. Reichenbach von der aktiven Leitung des Geschäftes zurück, an seine Stelle trat Herr Louis Reichenbach, der gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm die Firma Reichenbach & Co. gründete, die in das Haus zur „Alpina" am oberen Graben verlegt wurde. Von da an datiert der Vormarsch der Firma als Fabrikations- und Exporthaus. Neben gewöhnlichen Stickereien wurden nach und nach auch Spezialitäten fabriziert. Nachdem die Brüder Arnold und Emil in das Geschäft eingetreten waren, wurden Filialen und Zweiggeschäfte in Paris, London, New-York, Luxeuil, Berlin und Plauen errichtet. Die Firma Reichenbach und Co. war zum Welthause geworden. Im Jahre 1888 wurde das neue Geschäftshaus an der Teufenerstraße bezogen, das bis in das Jahr 1914 hinein den Mittelpunkt der umfassenden geschäftlichen Tätigkeit bildete, Das Geschäft dehnte sich indes immer mehr aus, sodaß noch drei weitere Häuser in nächster Nähe des Stammhauses in Anspruch genommen werden mußten.

Unsere Stickereiindustrie hat sich inzwischen außerordentlich weiter entwickelt. Neue Erfindungen an Stick- und Hilfsmaschinen, die sich förmlich jagten, steigerten ihre Leistungsfähigkeit in früher nie geahnter Weise, sodaß es selbst dem geübten Ange nicht immer leicht wird, Maschinen- von Handarbeit zu unterscheiden. Wachsende Konkurrenz auf dem Weltmarkte zwang unsere Stickereifirmen, ihre Kräfte aufs Höchste anzuspannen und das Absatzgebiet mit der gesteigerten Leistungsfähigkeit in Einklang zu bringen. Die Firma Reichenbach hatte inzwischen eine eigene Stickereifabrik in Wil errichtet. Neben den älteren Herren traten auch deren Söhne als Mitleitende des Geschäftes ein und dasselbe wurde in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt. Der in verschiedene Häuser verlegte Betrieb erwies sich trotz bester Organisation mit der Zeit infolge immer größerer Entwicklung als zu zeitraubend und unpraktisch. Dies führte zur Errichtung eines großen modernen Geschäftshauses, das gleichfalls an der Teufenerstraße steht und durch seine äußere Gestaltung wie innere Einrichtung die gewaltige Aufwärtsbewegung des Unternehmens erkennen läßt. Der Neubau umfaßt zirka 10,000 m² benutzbare Räume und ist wohl das größte Geschäftshaus der Branche. Weit und hell und luftig sind seine Arbeitssäle und Geschäftsräume, dabei praktisch eingeteilt für den ungehinderten Verkehr zwischen den Angestellten und in hygienischer Beziehung allen Anforderungen entsprechend. Gleichzeitig ist der ganze Betrieb sehr übersichtlich angeordnet, auch hat man der Kundschaft große und stilvoll ausgestattete Räume für Auswahl und Einkauf hergerichtet. Von gediegenem Geschmack zeugen die Bureaux der Chefs und das Vestibül mit dem Treppenhaus, dessen Fenster durch die farbigen Wappen derjenigen Staaten, nach denen die Firma hauptsächlich exportiert, eine dekorative Ausschmückung von trefflicher Wirkung erhalten haben. Über 500 Personen sind in dem neuen Geschäftsgebäude tätig und 65 Telephone stellen den Kontakt der Bureaux unter sich und mit den leitenden Departements, sowie die Verbindungen mit auswärts her, während ein Personen- und drei Warenaufzüge den Verkehr innerhalb der einzelnen Stockwerke erleichtern. „Möge in dem neuen Heim der alte, gute st. gallische Kaufmannsgeist lebendig bleiben, jene unternehmende Energie und jene solide Tatkraft und Arbeitsfreudigkeit, welche der Stadt St. Gallen ganz allgemein den Ruhmestitel sicherten, eine Stadt der Arbeit par excellence zu sein." Diese Worte der vorliegenden Schrift charakterisieren zutreffend den Geist, der die st. gallische Stickereiindustrie wie das Haus Reichenbach groß gemacht hat.

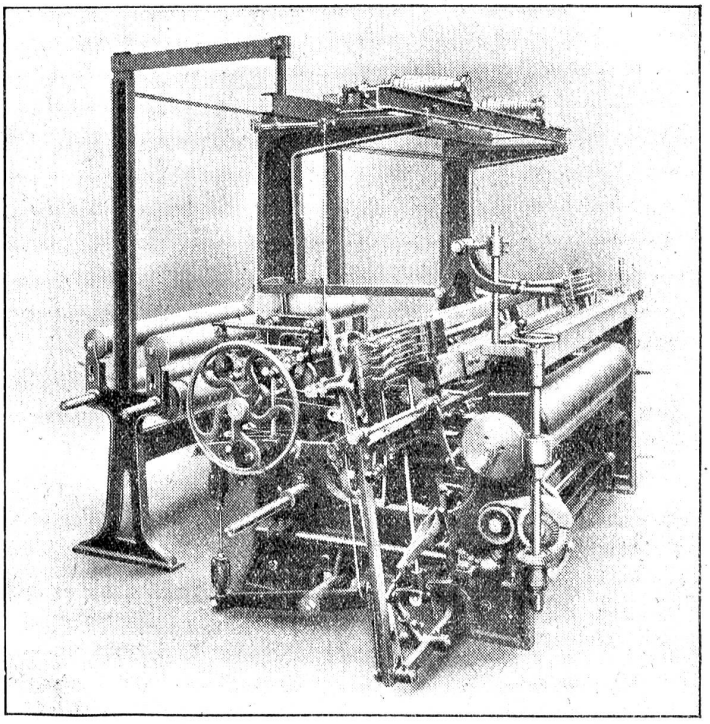
Zahlreiche Muster von gangbaren Stickereien und Spitzen zieren den schlicht und wahr geschriebenen Text, der durch die wohlgetroffenen Portraits der Gründer und jetzigen Inhaber und Leiter des Geschäftes, sowie durch zahlreiche Geschäftsansichten aufs schönste illustriert wird und gewiß allen Freunden des Hauses — die Schrift ist in fünf Sprachen erschienen — eine sehr willkommene Gabe gewesen ist. Sie bildet ein hocherfreuliches Zeugnis st. gallischer Intelligenz und Tatkraft.

Redaktionskomitee:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Die
„Mitteilungen über Textilindustrie"
werden zum
Abonnement bestens empfohlen.

Maschinenfabrik und Giesserei VOGT & SCHAAD

vorm. BENNINGER & Co., UZWIL (St. Gallen) Schweiz.



Seidenwebstuhl mit 4-fachem Lancier-Schützenwechsel — Pic-Pic.

Letzte Auszeichnung: GRAND PRIX, Turin 1911.

Seidenwebstühle
in allerneuester Originalausführung

Einschifflige Stühle
in Normal- und Schnelläufer-Konstruktion

Wechsel- und Lancier- oder Pic-Pic-Stühle
in verstärkter Bauart

Webstühle für Halbseide und feine Baumwolle, wie Musselin etc.

Zettelmaschinen
nach bekannt bewährtem Originalsystem

Neu! Verstärkte Konstruktion
für schwere Artikel (Grège etc.) besond. geeignet

Band-Zettelmaschinen
mit oder ohne patent. Abfahrvorrichtung

Schaftmaschinen

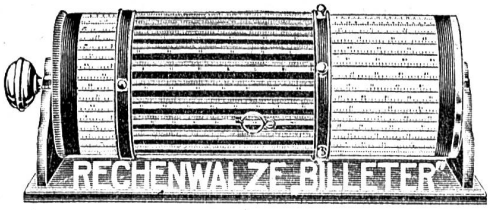
Man verlange Prospekte

Schweiz. Landesausstellung Bern
Abt. Textilmaschinen

Jüngerer, strebsamer

Disponent oder Zeichner

auf das Dispositionsbureau einer Mechanischen Seidenstoffweberei in Zürich **gesucht**. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Chiffre L. K. **1336** an die Expedition des Blattes.



das beliebteste Rechenhilfsmittel
der Textil-Branche.

Prospekte und Vorführung kostenlos durch die Fabrikanten

ERNST BILLETER & Co. ▫ ZÜRICH
Rechenwalzen- und -Scheiben-Fabrik

∴ Beste Ausführung ∴ Niedrige Preise ∴

2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI B"
mit **Gussnabe**, Holzspeichen, Kranz aus Langholzplatten.

2-teil. Adhäsions-Scheibe „PRINI H"
hölzerner Einbau. Kranz aus Langholzplatten. Leichteste Scheibe.

Unsere diversen sehr widerstandsfähigen **Modelle** in ein- und zweiteiligen | Motorscheiben, Schnurscheiben, Trommeln, Haspeln etc. | **mit Holzplattenkranz** | zeichnen sich besonders aus durch geringes Gewicht und niedrigen Anschaffungspreis.

Grösster Lagerbestand: Stets über 6000 fertige und halbfertige Riemenscheiben.

Riemenscheibenfabrik
Wehrli & Dr. Eduardoff
Kanzleistr. 126 ZÜRICH 4 Telephon 8688

Preislisten auf Verlangen kostenfrei.

Für **Schlichterei** / **Stärkerei** ist

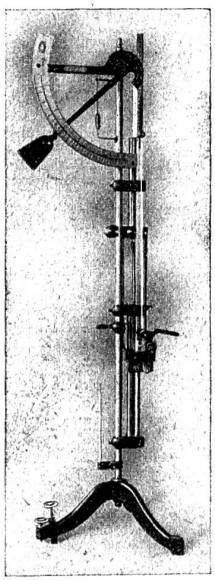
Senegalin und Tragantine-Pulver das beste und billigste

Kostenloses Vorschlichten durch erfahrene Fachleute.

Vertreter für die Schweiz: Fr. KAESER, ZÜRICH.

Kantorowicz & Co., Breslau VI

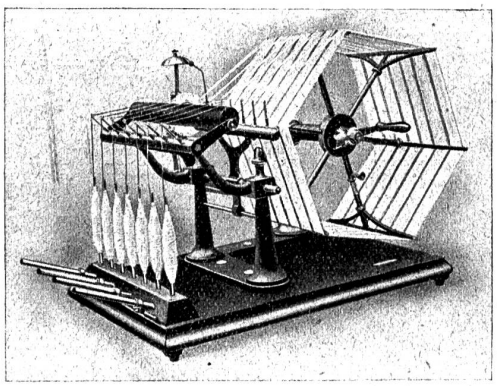
Automatischer
Stärke- und Dehnungsmesser



Modell 3 A
für alle Garnarten, Zwirne, Seide etc.
Bewährter, praktischer und absolut zuverlässiger Apparat
zur genauen Bestimmung der Stärke und Dehnung der einzelnen Fäden.

Präzisions-Garnsortier-Haspel

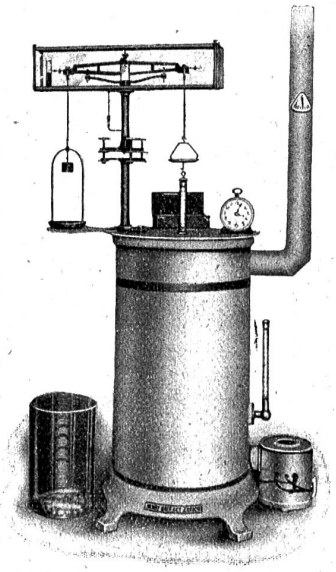
Mit doppelter Fadenführung, Fadenspannung, automatischer Fadenverschiebung, Zähler und Glocke, Kurbel mit Uebersetzung.
Genaueste, eleganteste Ausführung.



Sämtliche Sortier-, Titrier- und Messinstrumente für die Textil-Industrie.

Wir bauen ferner als Spezialität:
Tachometer (Geschwindigkeitsmesser), Blatteinziehmaschinen, Schusszähler, Kettenfadenwächter, Kettbaumbremsen, Automatische Schusswechsel-Apparate.
Erste Referenzen.

Konditionier-Apparate



Gangbarste Grösse: Für Versuche bis 500 gr. und mehr.
Zur Bestimmung des Feuchtigkeitsgehaltes loser **Textil-Rohstoffe und Garne** von Wolle, Seide, Baumwolle, (Papier-Rohstoffe, Holzschliff etc.).
Für Spiritus-, Gas- oder elektrische Heizung.
Neueste solide Ausführung mit feinster Präzisions-Wage in metallgefasstem Glasgehäuse, Drahtkorb, Hakenkranz, Thermometer, Wasserwage, Gewichtssatz

Henry Baer & Co., Zürich III

Telephon Nr. 64 ○ Elisabethenstr. 12 ○ Telegr. Tachometer

Jüngerer Mann

mit Spedition und Zahltagwesen, sowie allgem. Bureau-Arbeiten vertraut, **sucht** anderweitiges **Engagement** (durchaus nüchterner und ehrlicher Charakter).

Offerten unter Chiffre **S. T. 1340** an die Expedition des Blattes.

Junger Mann

mit 2jähriger Webschulbildung, technischer Praxis in der Maschinenfabrik Rüti, sowie Absolvierung der Handelsschule Basel, **sucht passende Stellung** per 1. August. Prima Zeugnisse.

Offerten unter Chiffre **X. Y. 1328** an die Expedition des Blattes.

Obermeister

in sämtlichen Systemen von Seidenwebstühlen, Glatt, Wechsel und Lancier, gut vertraut, mit prima Referenzen, **wünscht** seine **Stelle** zu ändern.

Offerten unt. Chiffre **W. X. 1342** an die Expedition des Blattes.

Junger, tüchtiger
Webermeister

auf Glatt, Wechsel und Jacquard gut bewandert, **sucht** Stellung zu baldigem Eintritt.

Offerten unter Chiffre **O. P. 1338** an die Expedition des Blattes.

ETERNIT WELLPLATTEN

als Ersatz für Wellblech, rosten nicht. Langjährige Garantie.

Schweizer. Eternitwerke A.-G. ✻ Niederurnen

Druckarbeiten jeder Art
empfiehlt
Jean Frank, Zürich I

Zürcherische Seidenwebschule
Fachschule für die Ausbildung in der Seidenstoffabrikation.

Lehrfächer: 1292
Textilmaterialien, Schaft- und Jacquardgewebe, Weberei, Textilmaterialienuntersuchung, Farbenzusammenstellung

Kursdauer:
10 Monate, je von Mitte September bis Mitte Juli.

Aufnahmebedingungen:
Vollendetes 16. Altersjahr, genügende Schulbildung und Vorübung im Weben.

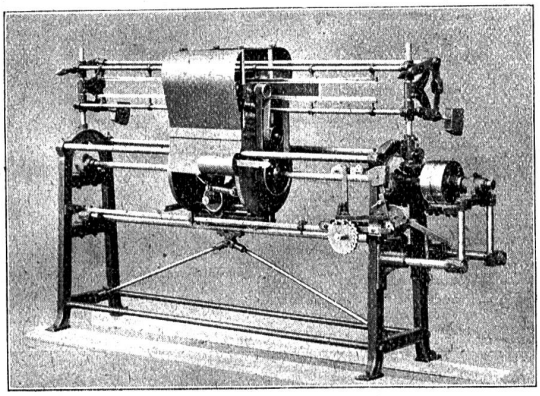
Prospekt durch die Direktion.

Automatische

Blatt-Bürstmaschine

mit Bürsten-Reversir und Abstell-Automat

Unentbehrliche Webereihilfsmaschine zum Hochpolieren von Webeblättern



Sam. Vollenweider, Horgen (Schweiz)

Spezialfabrik für Webeblattzähne

VERTRETUNGEN:

Elberfeld: Hammerschmidt & Seeling, Seilerstraße. **Wien:** Carl Schweiter, Althanplatz 7. **Lyon:** S. Vollenweider, 29 Ave. du Gd. Camp. **Milano:** G. Testori, 30 Via Tortona. **New-York:** A. Suter & Streuli, 200 Fifth Ave. **Moskau:** Ivanoff & Hawkins.

Sprechsaal

Technische Fragen und Antworten.

Elektrischer Einzelantrieb bei Baumwollfeinweberei. Es wurde kürzlich folgende Frage gestellt:

„Ist bei Baumwollfeinweberei (Mousseline usw.) der elektrische Einzelantrieb zu empfehlen? Sind diese kleinen, schnellgehenden Motoren starker Abnutzung unterworfen, und wie verhält es sich mit der Reinigung, überhaupt mit der Unterhaltung der Motoren? Bildet die verhältnismäßig schwere eiserne Webstuhlscheibe kein Hindernis eines durchaus fehlerfreien Feingewebes?“

Darauf wurde nachstehende Antwort gegeben:

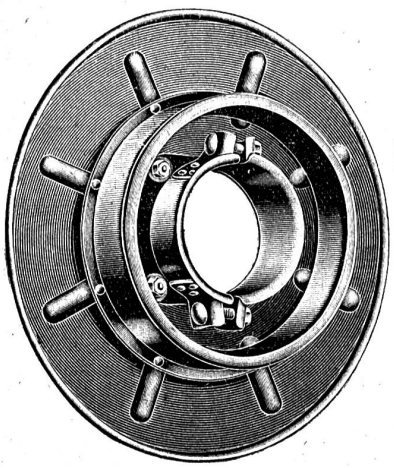
„Elektrischer Einzelantrieb durch besondere sogenannte Webstuhlmotoren ist zu empfehlen.

Man bemüht sich ganz besonders, den Webstuhlmotoren, die ja nur für kleinere Leistungen hergestellt werden, einen Wirkungsgrad zu geben, der sonst nur von weit größeren Motoren erreicht wird. Durch Einbau von Kugellagern, reichliche Bemessung der Kupferquerschnitte, geringen Luftspalt zwischen Läufer und Ständer usw. sucht man dies zu erreichen, unter Aufwand von Material und Lohnkosten. Gleichzeitig gibt man auch dem Motor ein hohes Anzugsmoment, größer als das normaler Motoren, um ein recht schnelles und sicheres Anlaufen der Motoren zu erreichen. Der Webstuhlmotor wird aus vorgenannten Gründen etwas teurer als ein normaler Motor.

Würde kein Preisunterschied sein, so könnte ja ohne alle Frage von zwei Motoren verschiedenen Wirkungsgrades stets nur der mit höchstem Wirkungsgrad in Frage kommen. Bei Preisunterschied entsteht die Frage: Macht sich der höhere Preis durch Ersparnis an Stromkosten bezahlt?

Ein Vergleich möge dies näher erläutern. Bei täglich zehnstündiger Arbeitszeit, in welcher Zeit wir für den Webstuhl 15 % Stillstand annehmen, und bei einem Preise von Fr. 0,15 für die Kilowattstunde, betragen zum Beispiel die Stromkosten pro Jahr bei 300 Arbeitstagen bei einem normalen Motor von ¾ PS-Leistung mit 76 % Wirkungsgrad Fr. 278, bei einem Webstuhlmotor mit 87,7 % Wirkungsgrad dagegen nur Fr. 242, also im Jahre Fr. 36 weniger, ein Umstand, der bei einer größern Zahl von Motoren sehr ins Gewicht fällt. Man vermag in jedem einzelnen Falle also sehr leicht rechnerisch festzustellen, ob bei höherem Wirkungsgrad aber auch höherem Anschaffungspreis ein Gewinn zu erzielen ist oder nicht. Da der Mehrpreis sich auf die gesamte Lebensdauer des Motors, also mindestens 10–15 Jahre, verteilt, so wird man fast stets bei Verwendung der Webstuhlmotoren hohen Wirkungsgrades wesentlichen Nutzen erzielen. Auch bei Anlagen mit eigener Zentrale vermag man den Generator bei besten Motoren kleiner zu bemessen und besser auszunützen, sodaß auch hier ein Vorteil zu erzielen ist; eine einfache Berechnung vermag hierüber Klarheit zu geben.

Der Einwand, daß der Zustand des Stuhles wichtiger als der hohe Motorwirkungsgrad ist, erscheint hinfällig, wenn man bedenkt, daß ein guter Zustand des Webstuhles unter allen Umständen, also sowohl bei Antrieb durch normalen als durch hochwertigen Motor, die Regel sein soll. Das Bild zugunsten des einen oder andern Motors vermag sich durch den Zustand des Webstuhles kaum zu verändern, möglichst reibungsfreier leichter Lauf ist unter allen Umständen anzustreben. Kann man leichten Lauf des Webstuhles erzielen, dann ist es eine Notwendigkeit, diesen unbedingt nötigen, geringsten Kraftaufwand mit möglichst kleinen Stromkosten zu erzielen, also einen Motor hohen Wirkungsgrades anzuwenden, anderenfalls muß der Fabrikant sich sagen, daß er nicht alles getan hat, um seine Produktion so billig als möglich auszuführen. Die Abnutzung der Lager und Zapfen der Webstuhlmotoren ist eine geringe, die meist angewandten Kugellager brauchen nur wenig Wartung, zeitweise Ausspülung und Füllung mit neuem Schmiermaterial genügt. Sonstige Wartung erfordern die Motoren, die gegen Staubeindringen gekapselt sind, nicht.“



Maschinenfabrik Emil Kabisch

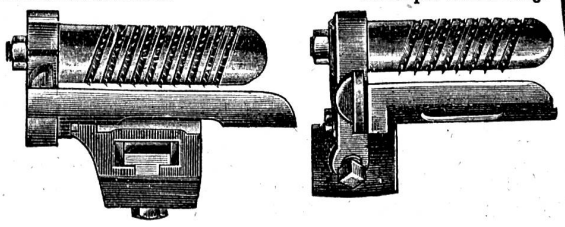
G. m. b. H.

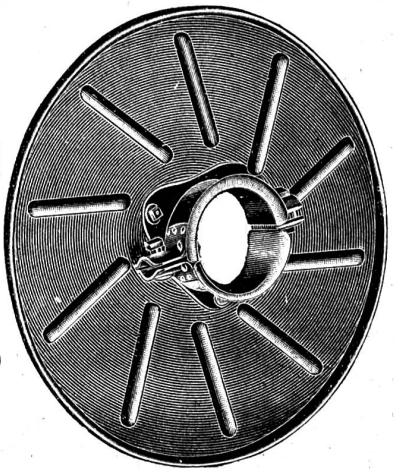
Sindelfingen (Württemberg)

Utensilien u. Hilfsmaschinen für die Spinnerei u. Weberei

Spezialität: **Web- u. Zettelbäume, Baumscheiben, Breithalter aller Systeme.**

Prima Referenzen. **Prompte Bedienung.**





Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Vakanzenliste

No.	Sitz der Firma	Artikel
214	Hamburg	Theaterbestuhlung (spez. für Kinos)
215	Westfalen	Lack- und Firnisfabrik
216	Frankreich	Dentelles de Valenciennes
217	Frankreich	Lederriemen für Transmissionen
218	Frankreich	Einlegesohlen in Stroh und Kork
219	Frankreich	Rubans und Velours
220	Böhmen	Bindfaden und Schnüre
221	Genf	Couvertures piquées, Spécialité d'Edredons, Plumes, Duvets, Capock en gros.
222	Sachsen	Klöppelspitzen, Kragen, Läufer, Tablettes etc.
223	Deutschland	Kleiderstoffe
224	Schweiz	Gestickte Taschentücher, Echarpes, Roben, Servietten-Taschen
225	Oesterreich	Kunsthorn-Knopffabrik
226	Deutschland	Galanterie, Lederwaren, Kurzwaren
227	Deutschland	Graphit-Schmelztiegel
228	Deutschland	Motorenöle und Fette
229	Prag	Knopfmanufaktur
230	Berlin	Lederwaren
231	Berlin	Radium-Leuchtfarbe } Patent-Artikel
232	Berlin	Abbrennbare Gaze für Kurbelstickereien } Patent-Artikel
233	Berlin	Universal-Kitt } Patent-Artikel
234	Frankreich	Charbons artificiels et Balais en charbon
235	Oesterreich	Herrenstoffe, Nouveautés, Damenkleiderstoffe, Tuche, bedruckte Wollcachemire.
236	Böhmen	Kunsthornknöpfe
237	Deutschland	Halbwollene Serge für Herrenkleider

Auskunft nur für Mitglieder des obigen Verbandes bei Hugo Wolf, Leonhardstrasse 4. Telephon No. 11663.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**

Seidenstoff-Fabrikation.

Als Stütze des Chefs wird sprachkundiger **Verkäufer**, möglichst mit Webschulbildung und praktischer Erfahrung, **gesucht**. Sehr günstige Gelegenheit für strebsamen Kaufmann, sich eine selbständige Stellung zu schaffen.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre **Q. R. 1339** an die Expedition des Blattes

Die große
Fachzeitschriftenschau
auf der Buchgewerblichen Welt-Ausstellung Leipzig 1914,
Mai bis Oktober, bringt zum Aushang die
Mitteilungen über Textil-Industrie

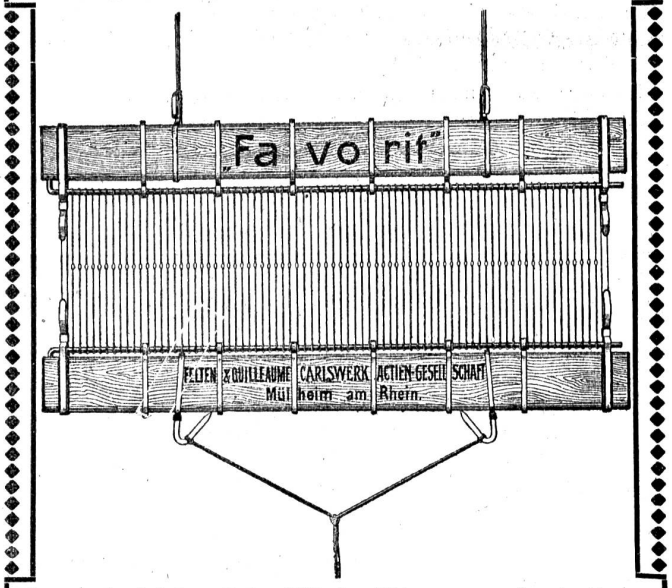
Junger, strebsamer
Webereimann

Schweizer, **sucht Stelle** in Seidenweberei. Mehrjährige Praxis in Weberei und Maschinenfabrik, zweijähriger Absolvent der Zürcher Seidenwebschule, auch als Monteur tätig, deutsch und französisch sprechend. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre **U. V. 1341** an die Expedition des Blattes.

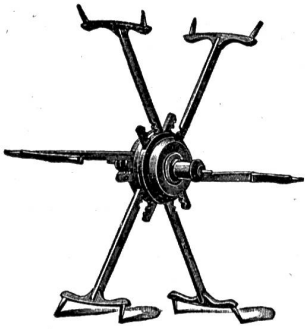
Gebr. Baumann
Federnfabrik u. Mechan. Werkstätte
Rüti-Zürich

Alleinverkauf der Gusstahl-Webelitzen und Favorit-Geschirre der Felten & Guilleaume-Carlswerk A. G. Mülheim a. Rhein.



Gusstahldraht-Webelitzen auf patentierten Maschinen hergestellt, daher unerreicht an Egalität und Vollkommenheit.

Favorit-Webgeschirre, die besten u. einfachsten aller Rumorgeschirre, selbst für die dichtesten Einstellungen verwendbar und von sehr vielen Webereien jeder Art mit bestem Erfolge eingeführt.



Spezialität:

Reformhaspel

mit selbsttätiger Spannung

für alle Strangengrössen.

über 100,000 Stück in Betrieb

Schwarzenbach & Ott

Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik

LANGNAU-ZÜRICH

Patentierte karten- und papierlose

Doppelhubschaftmaschine „Reform"

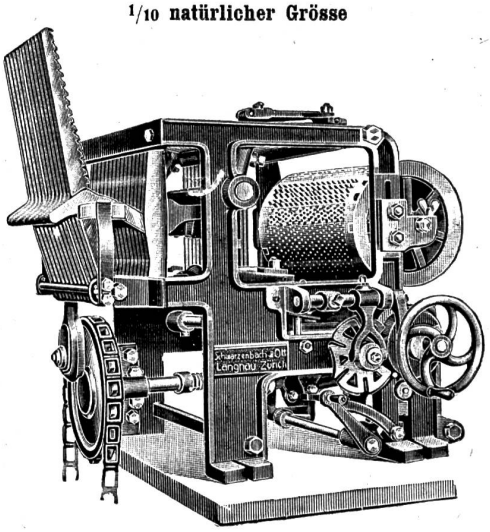
für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle

zu jedem Stuhl-System passend.

Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie

Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaftmaschine „Reform"

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für **Stellenvermittlung,** Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim **Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis** einschreiben, indem die **Einschreibegebühr** von **Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird.** Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse **20** einzusenden sind.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Zur Zeit liegen wenig Anmeldungen von Stellensuchenden vor. Da das Zentralbureau öfters Nachfragen nach Personal für die verschiedenen Branchen der Textilindustrie hat, so dürfen Stellensuchende sich vertrauensvoll an dasselbe wenden. Den Firmen, die die Dienste des Bureaus in Anspruch nehmen, werden keine Offerten von solchen Stellensuchenden unterbreitet, die bereits im gleichen Geschäft angestellt sind.

Bern. Das eidgenössische statistische Bureau veröffentlicht die kantonsweisen Hauptübersichten über die Gliederung der schweizerischen Bevölkerung nach Geschlecht, Heimat, Verhältnissen, Geburtsort, Konfession und Muttersprache auf Grund der Volkszählungsergebnisse von 1910. Nach dieser Zusammenstellung zählt die Schweiz 3,201,282 Schweizerbürger und 552,011 Ausländer. Unter den Schweizerbürgern zählt man 1,965,351 Protestanten, 1,210,114 Katholiken, 6275 Israeliten und 19,542 Angehörige anderer Konfessionen. 727 unter tausend Schweizerbürgern sprechen deutsch, 221 französisch, 39 italienisch und 12 romanisch.

Handelskammernkongreß. Der internationale Handelskammernkongreß genehmigte eine Resolution zugunsten der Unveränderlichkeit des Datums des Osterfestes und des gesamten Kalenders sowie einen Vorschlag auf Vereinheitlichung der Gesetzgebung im internationalen Postscheck- und Wertverkehr.

Hch. Stauffacher, Blattmacher

SCHWANDEN (Kt. Glarus)

Fabrikation aller Arten ☞ Webeblätter

in Stahl und Messing.

90% bis 100% Saalluftfeuchtigkeit

„JACOBINE"

ohne nassen Niederschlag oder Anschlag

Anerkannt ist die **„Jacobine"** der betriebssicherste und im Gebrauch der **billigste** Luftbefeuchtungs-Ventilations-Apparat, da bei ihm durch das zerstäubte Wasser zugleich die **Luft befördert, gekühlt od. erwärmt, befeuchtet, staub- und bakterienfrei** gemacht wird.

Ein **„Jacobine"-Apparat** von 600 mm Durchmesser und zirka 20 Meter Länge, kann, ohne nassen Niederschlag, über eine Fläche von mindestens 20 × 10 Meter, stündlich 35 Liter Wasser der Saalluft gleichmäßig verteilt beimengen.

Der Kraftaufwand beträgt bei:

Wasserdruck in Atmosph.	Zerstäubtes Wasser in Liter pro Stunde	Luftquantum in cbm pro Stunde	Kraftverbrauch netto
2	1470	2686	0.36 PS
4	1890	4794	0.63 „
6	2310	5950	0.90 „
8	2730	6989	1.17 „
10	3120	7837	1.45 „
12	3480	8738	1.72 „

Angesogene Luft von **35°** C. wird abgekühlt auf **14°** C., wenn das Wasser **12°** C. Temperatur hat, wodurch es möglich geworden ist, Temperaturen von Ringspinnsälen von 45° C. auf ca. 25° C. zurückzubringen.

Angesogene Luft von — **10°** C. wird erwärmt auf + **14°** C., wenn das Wasser **40°** C. Temperatur hat, wodurch die bestehende Heizung enorm unterstützt und der Kraftverbrauch auf weniger als die Hälfte verringert wird.

„Jacobine" ist bei der Beurteilung seitens der Jury auf Internationalen Ausstellungen **ohne Konkurrenz** geblieben, da nur **„Jacobine"** mit den höchsten Auszeichnungen bedacht wurde.

Im **Winter bei trockener Kälte** und im **Sommer bei grosser Hitze** leistet die **„Jacobine"** unschätzbare Dienste, indem sie die **Unannehmlichkeiten dieser Witterungsperioden in den Spinn- und Websälen vollständig aufhebt.**

„Jacobine" ist auf dem Weltmarkt der anerkannt beste Apparat. Bei dieser Luftbefeuchtungs-Einrichtung bleibt das **Kettfadenmaterial** viel **elastischer** und **kommen bedeutend weniger Fadenbrüche vor.** In **Jacquardwebereien** lassen sich alle die Uebelstände vermeiden, wie das **Verkürzen oder Verlängern der Jacquard- oder Verdoldessins infolge der Temperatureinflüsse.** Die Produktion wird demnach erleichtert und erhöht und macht sich die Einrichtung einer Luftbefeuchtungs-Anlage innert kurzer Zeit bezahlt.

Man verlange den neuesten Prospekt, dessen Inhalt für jeden **Textil-Industriellen von großer Wichtigkeit ist.**

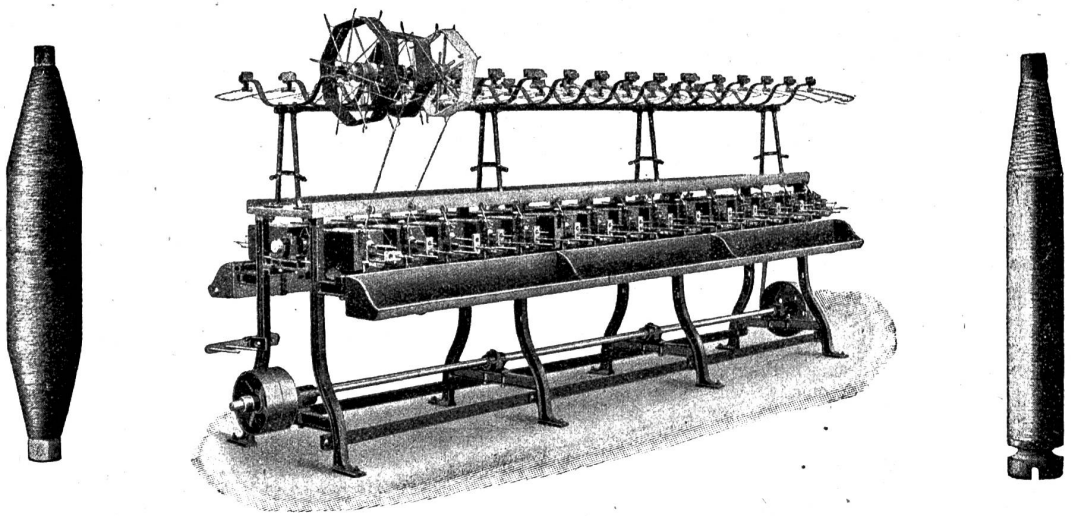
FRITZ KAESER, Metropol, ZÜRICH

Vertreter für die Schweiz, angrenzende Gebiete und Süd-Frankreich.

Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G. Horgen (Zürich)

GEGRÜNDET 1854 vormals J. Schweiter *TELEPHON No. 67*

Textilmaschinen und Apparate für die gesamte Textil-Industrie



Kreuzschußspulmaschine „RAPID", die bestkonstruierte und leistungsfähigste Schuß-Spulmaschine der Gegenwart

Prima Referenzen von Weltfirmen der Seiden- u. Baumwollbranche

Für eine einzige Riesenfirma in kurzer Zeit 1700 Spindeln Rapid geliefert u. in Auftrag erhalten